

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Ferneuf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf 2 Zeilen 50 Pf.
Anzeigen-Nahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 5. Mai 1915
Nr. 123

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mt.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mt. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Kriegsfrühling.

Der Durchbruch am Dunajec. — Ein englisches Unterseeboot an den Dardanellen versenkt. — Ritscheners Abfuhr. — Bülow bei Sonnino. Unruhen in Rußland.

Neun Monate des großen Krieges liegen jetzt hinter uns. Sommer, Herbst, Winter und Vorfrühling sind darüber hinweggegangen und mit diesen Jahreszeiten haben Freude, Sorge undummer über die Kriegsgeschichte wie Sonne und Regen, heiteres Wetter und Sturmgetöse gewechselt. Immer aber blieb für uns der Grundton in allen wechselvollen Stimmungen die feste Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen, auf den nach noch so schweren Kämpfen endgültigen Erfolg der gerechten Sache, die wir in diesem Krieg unter einem verzweifeltsten Ansturm von Feinden aus aller Welt zu verteidigen haben. Harte Ausdauer ist dabei freilich von unseren Soldaten wie von den Daheimgebliebenen gefordert worden. Der monatelange Schützengrabenkrieg stellte an die Ruhe und Geduld unserer Heere schwere Ansprüche, und für die ungebildig auf Erfolge und Siege wartenden Volksmassen in der Heimat war es zweifellos auch nicht immer leicht, nur von der tapferen Abwehr feindlicher Angriffe zu hören, wo wir so gern wie am Anfang des Krieges einen raschen Siegeszug der Unserigen und unserer Verbündeten gefolgt wären.

Aber es machte sich kein schwächlicher Mißmut geltend. Wir wußten, es müßte so sein, vertrauten auf unsere Heeresführung, und die ausdauernde Geduld werde, das erwarteten wir voll Zuversicht, ihren reichen Lohn finden. Jetzt schlägt diese Stunde. Wie auf Windesflügeln ist der Frühling über die Lande gekommen nach den kalten Tagen des April, und mit ihm hält auch über die Schlachtfelder im Osten und Westen ein hoffnungsreicher und verheißungsvoller Kriegsfrühling seinen Einzug.

Auf den blutgetränkten Gefilden von Opatowitz, wo viele Tausende unserer Braven den Tod gefunden haben, hat sich zuerst dieser Kriegs- und Siegesfrühling ereignet. Wo Franzosen und Engländer unüberwindlich feste Stellungen einzunehmen schienen, ist Schlag auf Schlag unser plötzlicher Angriff zum Erfolg geworden. Schon reichen unsere Geschütze bis Dünkirchen und richten dort schweren Schaden an, und auch auf der ganzen übrigen westlichen Front ruht es mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts. Noch überraschender fast kam, was in den letzten Tagen aus dem Osten gemeldet wurde, daß, wovon niemand eine Ahnung hatte, unsere Truppen schon zwischen Libau und Dinnaburg in breiter Front vorrückten, und nun müssen gar russische Berichte bereits zugestehen, daß deutsche Vorposten sich vor Libau zeigen. Unser Hauptquartiers-Bericht aber kann in ruhiger Gelassenheit verkünden, daß wir den bereits auf Riga flüchtenden Russen Geschütze, Maschinengewehre und mehrere tausend Gefangene abgenommen haben.

Aber der Siegesfreude erster großer Höhepunkt wird doch erst erreicht durch die Kunde von der glorreichen Waffentat des Gene-

ralobersten von Mackensen. Noch ehe der Bericht des Hauptquartiers in Berlin eintraf, prangte schon stundenlang die Reichshauptstadt im Fahnen Schmuck; der Kaiser hatte in aller Frühe des 3. Mai telegraphisch angeordnet, man solle die Fahnen herausstecken, mit einem kurzen Hinweis auf einen großen Sieg im Osten. Bis in die Nachmittagsstunden hinein wußte in Berlin wie in der Provinz niemand, wo die große Schlacht geschlagen sein werde. Es gingen die abenteuerlichsten Siegesgerüchte um. Daß dieser Sieg aber die weithin reichende Durchbrechung der russischen Front von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel umfassen werde, hatte auch die kühnste Hoffnung nicht vorher zu sagen gewagt. Welch eine Genialität der Strategie tritt hier zutage! Während man noch den russischen linken Flügel um die letzten Positionen in den Karpatenländern ringen läßt, und Hindenburg auf dem linken Flügel der deutschen Armee zur Ueberraschung der ganzen Welt auf Riga aufbricht, bricht Mackensen die breite Front der Russen in Westgalizien mitten durch. Der Feind flieht in aufgelösten Reihen zurück, schleunigst die Rettung in Rußlands Innern zu suchen, und die Sieges-trophäen der verbündeten Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns versprechen so groß zu sein, daß man sie noch gar nicht übersehen kann.

Das ist ein Kriegsfrühling von herrlicher Pracht, den wir jubelnd begrüßen. Der Winter dieses langen, bangen Wartens und Mißvergnügens ist vorüber — es ist Frühling geworden im Völkerringen des Weltkriegs. Frühling für Deutschlands Waffen und die seiner Verbündeten!

* * *

Welche Bedeutung der Durchbruch der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in Westgalizien besitzt, wird einem sofort klar, sobald man einen Blick auf die Karte wirft. Die Front, auf der der Durchbruch erfolgte, ist rund 85 Kilometer lang und erstreckt sich etwa vom Westende der Karpaten, südlich von Gorlice, nach Norden bis an den unteren Dunajec heran und längs dieses Flusses bis an die Weichsel. Die Front der Verbündeten war bisher gegen Osten, also gegen Galizien hin, gerichtet, etwa 130 Kilometer davon liegt Przemyśl. Der Südpunkt dieses Frontteiles bei Malastow bezeichnet ungefähr den Punkt, an dem die Gesamtfront der Verbündeten aus einer im allgemeinen nord-südlichen Richtung nach Osten umbog, wobei sie in die Karpatenfront überging. Dieser rechte Winkel war bisher einer der bedeutlichsten Punkte der ganzen Schlachtfrent im Osten. Hier haben die Russen monatelang die wütendsten Angriffe ein-

gesetzt, um die deutsch-österreichisch-ungarische Front zu durchbrechen, und auf diese Weise den Weg nach Budapest usw. freizubekommen. Jetzt hat sich das Ding aber ins Gegenteil gewendet. Die Dunajecfront, — wie wir das Frontstück, längs dessen der Durchbruch erfolgte, kurz nennen wollen, — mußte mit äußerster Zähigkeit von uns gehalten werden, aber auch die Russen hatten es nötig, diese Front so stark wie möglich zu wahren, damit sich in ihrem Rücken die russische Offensive gegen die Karpaten ungehindert entwickeln konnte. Wenn jetzt die russische Front durch die unvergleichlich großartige Stoßkraft unserer Truppen und das Genie ihres Führers Mackensen zertrümmert ist, so dürfte sich, wenn man berücksichtigt, daß sich die Russen auf fluchtartigem Rückzuge und unsere Truppen auf der Verfolgung befinden, aus der Lage folgendes ergeben. Unsere Heere haben jetzt die Möglichkeit, sich nach zwei Seiten hin zu entwickeln. Zunächst sind sie in der Lage, einen gewaltigen Druck auf den Rücken der russischen Karpatenarmee auszuüben. Diese wird sich, besonders da längs der ganzen Karpatenfront eine neue Offensive unserer Truppen zu erwarten ist, aus dem Karpatengebirge nach der galizischen Ebene zurückziehen müssen, da sonst ihre gesamte rückwärtige Verbindung bedroht ist. Auch müssen die Russen bedacht sein, Lemberg zu halten, das etwa 100 Kilometer östlich von Przemyśl liegt. Jedenfalls sind die russische Karpatenarmee wie überhaupt die gesamten in Galizien stehenden Streitkräfte in eine höchst unangenehme Lage geraten, besonders da anzunehmen ist, daß auch von der Bukowina her eine Umfassung des linken russischen Flügels in Erscheinung treten wird. Wir sehen dabei voraus, daß unsere Heere, die jetzt vom Dunajec aus vorgestoßen sind, diesen Vorstoß weit genug auszuführen imstande sind. Der zweite Ausblick, der sich durch den Sieg an der Dunajecfront ergibt, ist der, daß die gesamte russische Front in Polen eine Ausrollung von Süden her nach Warschau zu gewärtigen hat. In keinem Abschnitte des bisherigen Verlaufs des Krieges ist an irgend einer Stelle auf beiden Seiten ein so folgenschwerer Durchbruch gelungen wie jetzt. Wir dürfen unserer Heeresleitung zutrauen, daß sie die Lage mit größter Energie ausnützen wird, und dürfen demnach der künftigen Entwicklung der Dinge im Osten mit weit größerem Vertrauen entgegensehen, als bisher.

Der russische Generalstabsbericht gibt nur an, daß beträchtliche österreichische Kräfte zur Offensive übergegangen seien, behauptet aber, diese Offensive sei wieder zum Stehen gekommen. Das ist sicher Schwinkel, denn unser Generalstabsbericht sagt, daß die Russen auf der Flucht und wir uns auf der Verfolgung befinden. Was die Entwicklung der Dinge in Aurland betrifft, so sieht sich der russische Generalstab gezwungen, den deutschen Vorstoß anzugeben. Er spricht davon, daß feindliche Abteilungen die Gegend von Szawle besetzt hielten, daß deutsche Patrouillen in der nächsten Nähe von Libau erschienen, und daß feindliche Torpedoboote den Golf von Riga besuchten. Das sind wertvolle Zugeständnisse, welche ihre Wirkung auf die russische Bevölkerung nicht verfehlen werden.

Die Aufregung über die Beschiebung Dänkirchens hat sich noch nicht gelegt, besonders da die Beschiebung fortgesetzt wird. Die neuen Geschütze, die auf derartige Entfernungen schießen können, eröffnen ganz ungeahnte Aussichten für die Zukunft. Auch hier besitzen unsere Gegner nichts auch nur annähernd Gleichwertiges, und auch die amerikanischen Waffenlieferungen werden nichts Ebenbürtiges bieten können. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Kanal zwischen England und Frankreich an seiner engsten Stelle weniger breit ist, als die Entfernung beträgt, auf die das neue Geschütz jetzt gegen Dänkirchen feuert, so muß uns ein lebhaftes Gefühl der Spannung auf künftige Dinge überkommen. Die Times gibt auch bereits an, daß durch die Beschiebung von Dänkirchen der Krieg näher an England herangerückt ist. Ueberhaupt wendet die Times in der letzten Zeit der Lichthigkeit Deutschlands auf allen Gebieten ein so unbegrenztes Lob, daß wir beinahe rot werden müßten, wenn nicht unsere Gefühle gerade England gegenüber etwas abgestumpft wären. Aber die Times hat ihren guten Grund zu diesem Lob. Sie will das englische Volk zur höchsten Kräfteanstrengung aufrütteln, und das kann man ihr nicht verdenken. Sie und andere Blätter haben eingesehen, daß der Existenzkampf für England in immer größere Nähe gerückt wird, und daß das englische Volk diese Gefahr noch längst nicht

erkannt hat. In Verbindung damit steht das Bestreben dieser Blätter, zunächst einmal das schuldige Ministerium abzufügen. Was muß sich erst neuerdings wieder Herr Churchill alles lassen! Jeder andere darf sich gratulieren, daß er nicht in der Haut dieses Ministers steckt. Die Tage des Ministeriums Asquith dürften denn auch gezählt sein, wenn nicht bald irgend ein Ereignis eintritt, welches wieder stark zu Englands Gunsten bricht. Da das aber unser Schaden wäre, so wollen wir es nicht hoffen. Wir haben zwar neuerdings zwei Torpedoboote verloren, allein so schmerzlich uns dieser Verlust auch ist, so wird er doch reichlich ausgeglichen durch den enormen Schaden, der hauptsächlich von deutschen Unterseebooten der englischen Kriegs- und Handelsflotte zugefügt wird. Der Unterseebootskrieg ist augenblicklich wieder außerordentlich lebhaft.

Am den Dardanellen befindet sich der Rest des franco-britischen Landungskorps in peinlichster Lage. Er wird fortwährend beschossen, ohne von den Kriegsschiffen genügend geschützt werden zu können. Ein englischer und ein französischer Kreuzer sind vom Feuer der türkischen Batterien wieder ernstlich beschädigt worden, und abermals ist es den Türken gelungen, ein feindliches Unterseeboot zu versenken. Auch hier also ergeben sich nur günstige Momente in der Weiterentwicklung des Krieges.

Schlimm steht es dagegen in Ostasien aus. China hat die letzten japanischen Forderungen höflich, aber entschieden abgelehnt. Noch verlautet nichts darüber, was Japan daraufhin zu tun gedenkt, indessen ist der Ausbruch des Krieges dort in recht bedenkliche Nähe gerückt.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart, 3. Mai 1915, mittags:

Beide österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen und haben ihn auf der ganzen Front Malastow-Gorlice-Grommit und nördlich davon geworfen, ihm schwere Verluste zugefügt, über 8000 Gefangene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpatenfront, in den Bestiden, Lage unverändert. In den Waldkarpaten haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Kozjowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Dsmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dniester nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der russische Generalstabsbericht.

Wb. Petersburg, 3. Mai. Der Generalstab des Generals Lissimus teilt mit: Feindliche Abteilungen halten die Gegend von Szawle besetzt. Deutsche Patrouillen erschienen am 1. Mai in nächster Nähe von Libau. Am selben Tage besuchten feindliche Torpedoboote den Golf von Riga. Westlich des Njemen dauern die Kämpfe an. In dem Dorf Tagento auf dem rechten Ufer der Netta ergab sich eine ganze Kompagnie eines deutschen Linienregiments. In Galizien gingen in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai beträchtliche österreichische Kräfte in der Gegend von Czeglowitz zur Offensive über. Unser Feuer zwang den Feind, sich sechshundert Schritt vor unseren Schützengräben zu verschanzen. In den Karpaten wiesen wir in derselben Nacht Angriffe der Österreicher und Deutschen in der Nähe von Solowjko und Senethow zurück.

Die russischen Ostseehäfen gesperrt.

Berlin, 3. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Genf: Wie der „Herald“ meldet, ist die russische Post seit mehreren Tagen nicht nach Frankreich gelangt. Das Blatt erklärt, daß die russischen Ostseehäfen am letzten Freitag speziell für den Handelsverkehr gesperrt wurden.

Ein schweizerisches Urteil.

Wb. Basel, 3. Mai. Der Militärkritiker der „Baseler Nachrichten“ hält die neue Umfassung der Russen von

Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtiroler auf die zu den Gesichtspunkten führenden Wege. Zuerst sind es noch Straßen; der niedergelagerte Schnee läßt die Breite eines mähtigen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angedeuteten Pfaden weiter — ein kräftiges Vergnügen, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei weichem, alles verdeckendem Nuschnee und eisaem Schneetreiben eine verzweifelte Treimühle für den schwer beladenen Mann.

Das Wetter und immer wieder das Wetter! Es hat bei unserm Vorgehen die allgeräteste Rolle gespielt. In manchen herrlichen sonnigen Frosttagen hört man aus jedem dritten Munde den frohlichen Ausruf: Der reinste Winterport! Die weißen Kuppen leuchten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem ihrer weitausladenden Zweige trug die majestätische Kiefer ihre glitzernde, schimmernde Last. Von den schroffen Hängen sausten mit roten Gesichtern die Schneeschuhpatrouillen zu Tal, fest und abenteuerlich in ihren raschen Bewegungen. Festgebunden an kurze Pfähle sprangen und klappten die unheimlich tatendurftigen Polarhunde im Schnee umher und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schlitten spannte und sie, immer ihrer zehn zusammengepackt, eine Last bergan ziehen ließ, die weder von Menschen noch von Pferden über Geröll und Klippen hinweggerollt werden kann. Aber das Bild verdüsterte sich auch wieder. Nebelwolken und peitschender Sturm schienen nichts Gutes zu verkünden. Die treppenförmig ausgebauten Wege waren so glatt überreist, daß man ohne Steigeisen, Nagelstöße und Eispickel nicht aus der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinaufklimmte, dröhnte mit dreifachem Echo Geschützdonner wie von aufrallenden Lavastromen. Von Zeit zu Zeit mußte man in den tiefen Schnee beiseite treten und die von oben kommenden, künstlich und behutsam gesteuerten Handgeschütze vorbeilassen, auf denen die Schwerkriegswunden ihre lange, unruhvolle Reise zum Lazarett zurücklegten. Wann kommen wir ans Ziel? Wie wird es uns droben ergehen bei dieser Kälte?

Auf halber Höhe ein letztes Dorf, noch viel kümmerlicher als das im Tal; an einem in Deckung liegenden, etwa einer mähtigen Gemshütte vergleichbaren Hause ein Schild: Stab der 2. Brigade, bis hierher bringen Tragtiere täglich zweimal das Essen in Kochkisten herauf. Was noch höher hinaufbefördert werden muß, besorgen Menschen- und Hundkräfte. Es folgt ein Aufstieg, bei dem auch das sichere, willige Maultier versagt, eine richtige Kraxelrei. Im Gänsemarsch mit großen Abständen bewegt sich der Zug der Lastträger Schritt für Schritt langsam aufwärts, auf dem Rücken Behälter mit Kommissbröten oder vollgestopfte Kuchstücke, gelegentlich auch einen eisernen Ofen. Der Weg führt im Walde empor. Ein Glück, daß es hier noch überall Bäume gibt, daß man Bau- und Brennholz in Hülle und Fülle zur Verfügung hat und wenigstens das nicht hinaufzuschleppen braucht. Bald haltt denn auch alles von den Schlägen der Art und dem ätzenden Schnitt der Säge. Wir sind in der unteren Stellung, wo der ausruhende Teil der Mannschaften in Bereitschaft liegt, während die anderen den Schützenparablen bewachen oder die Gebirgsartillerie bedienen oder in den Unterständen der größeren Geschütze die Befehle erwarten, die ihnen vom Beobachtungsstand durch den Fernsprecher übermittelt werden. Die untere Stellung ist als ein terrassenförmig angelegtes Waldhöhlenlager zu bezeichnen. Halb in den Schnee, halb in den Erdboden eingegraben, überdeckt mit Baumstämmen und diese wieder mit Schnee, Erde und Tannenzweigen, stellen diese Wohnungen, auch wenn sie geheizt werden können, den denkbar primitivsten Aufenthalt dar. Ein verwallter Nomade hält es in einer solchen Behausung nicht wochenlang aus, unser Offizier und unser Soldat nur deshalb, weil sie Charakter genug haben, fürs Vaterland auf alles zu verzichten, was ihrer Kulturstufe angemessen wäre, sogar auf Heimlichkeit.

Jetzt noch die letzten 4—500 Schritt bergan, und wir gelangen in die Feuerstellung. Unmittelbar unter dem höchsten Punkt zieht sich die Schützenlinie hin, lauter einzelne Unterschläpfe von der Art der schon beschriebenen, aber in der Regel nicht heizbar, da der Rauch nur dem Gegner verraten würde. Ein scharfer, pfeifender Wind bläst uns hier oben entgegen. Wir schauen über den Rand ins Tal und zu den von den Russen besetzten Bergen hinüber, aber ducken uns schlemmigt, denn der da drüben paßt gut auf und bearricht uns sofort mit ein paar Gewehrschüssen, die dicht neben uns in das Unterholz schlagen. Nur aus der Deckung, wo das Scherenfernrohr steht, können wir in Gemütsruhe beobachten. In der weißen Wandtafel der jenseitigen Berge erblicken wir große braune Trichter und Spritzlöcher, einen neben dem andern: Da hat unsere Artillerie sich ins Fremdenbuch geschrieben. Nahe dabei sind deutlich die russischen Drahtverhaue zu erkennen, etwas höher die Schützengräben, ab und zu auch einzelne Geschütze, die zu schaukeln, und andere, die etwas heranzutragen scheinen. Auf einem Berggipfel, der sich wurnhaft von drüben ins Tal herein und zu uns her windet, liegen sich unsere und die russischen Truppen auf 300 Meter gegenüber. Man kann die Parteien genau unterscheiden, aber sie kämpfen jetzt nicht. In einer anderen Richtung ragt ein trotziger Felsen empor, die Kruppe durch eine Rundbefestigung nach allen Seiten zu einer starken Festung gemacht. Uneinnehmbar, sagt jeder. Wir müßten, um die Festung zu nehmen, entweder in der Nacht oder im Angesicht des Feindes von hier ins Tal hinabsteigen und aus dem Tal den freien Berg hinaufstürmen.

Die Hälfte unserer Leute würde abstürzen, die andere zusammengepfiffen werden. Etwas ähnliches haben die Russen mehrmals gegen uns versucht und alles dabei verloren. Uneinnehmbar. — Und wir haben die Stellung dennoch genommen, wenige Wochen darauf!

Es dunkelt. Um ins Tal zurückzukehren, trennen wir uns von dem erstaunlichen Anblick dieses starren weichen Ozeans. Hier wird alles klar, was sich nach der Landkarte so überaus schwierig vorstellen und beurteilen läßt. Hier wird auch klar, daß die Kriegführung in den verschneiten Karpaten ihre eigenen Gesetze befolgt und schon vollkommen anders geartet ist als z. B. die in der nahen Bukovina, wo das niedrige Hügelland ganz andere Aufgaben stellt. Hinter dem gewandten Führer steigen wir tastend in die nächtliche Tiefe hinab. Alles umfängt uns schwarz und schweigend, nur der Schnee scheint manchmal in sanfteren Farben aufzublitzen. Man begreift, was es heißt, in solcher Nacht eine Ueberrumpfung des Feindes zu wagen.

Nach sundenlangem Abschied treten wir unten in die erleuchtete Parade eines österreichisch-ungarischen Divisionsstabes. Um den breiteren Tisch herum sitzt ein Duzend Offiziere: Deutsch-Österreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten; mitten darunter ein paar Deutsche: ein Berliner, ein Stuttgarter, ein Hamburger. Ein ungarischer Husarenrittmeister, blaue Attila, rote Reithosen, greift eine Geige von der Wand. Sie gehört einem preussischen Feldwebel und ist den zierlichen Händen des Ungarn eigentlich zu plump, der Bogen wie aus der Mittelalterszeit (behauptet er). Aber es ist doch eine Geige und obendrein eine deutsche Geige! Und er springt auf einen Holzklotz, stimmt, probiert und beginnt zu spielen. Und er spielt den Krieg und spielt den Frieden, spielt die Kameradschaft und die Treue, die Geduld, die Sehnsucht, den Zorn, den Mut und auch den Uebermut. Alle über versunken da, lauschen den nahen Tönen und starren in die Ferne. Und seine Geige grüßt die Ausstehenden, die droben im eisigen Gebirge auf Posten stehen und das ungewisse Schicksal des kommenden Tages erwarten. W. T. B.

Die Lage im Westen.

Dünkirchen.

wb. Paris, 2. Mai. Die Beschießung Dünkirchens hat große Erregung hervorgerufen, besonders da die amtlichen Berichte zuerst nicht angaben, ob die Festung von deutschen Schiffen oder vom Lande aus beschossen wurde. Temps behauptet, daß die amtlichen Berichte das Publikum nicht sofort aufklärten und dadurch allen seit einer Tage umlaufenden Gerüchten ein Ende bereitet wurde. Die Bevölkerung lasse sich zwar durch die Kampfmittel der Deutschen, welche alle auf ein theatralische Wirkung berechnet seien (!), nicht terrorisieren, aber das Vertrauen in die amtlichen Berichte könne nur wachsen, wenn die amtlichen Stellen die Deffinitivität schneller unterrichteten. Temps meldet, daß die ersten drei Granaten Mittwoch morgen in der Nähe Dünkirchens einschlugen. Mittags überflog eine Taube die Stadt; gleichzeitig schlug eine vierte Granate in ein unbebautes Grundstück, wobei ein Mädchen von Granatsplittern getötet wurde. Tags darauf fielen 20 Granaten (305 und 380 Millimeter) in die Stadt. Mehrere Häuser wurden zerstört, ebenso Schuppen. Mehrere darin befindliche Männer und Artilleriepferde wurden getötet. Insgesamt wurden 20 Personen getötet und 45 verwundet. Freitag abend wurde die Stadt erneut beschossen. Die Zahl der Opfer ist groß, der Sachschaden sehr bedeutend. Das Journal meldet: Am Donnerstag vormittag fielen sechs Geschosse in Abständen von 10 Minuten auf Dünkirchen. Besonders die äußeren Viertel litten stark. Einige Häuser sind vollkommen zerstört.

wb. Lyon, 3. Mai. „Nouvelles“ meldet: Dünkirchen wurde am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag wieder beschossen. Kurz nach 6 Uhr fielen sieben 30,5 cm-Granaten auf verschiedene Stadtteile. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Luftsignale, um die Einschlagstellen der Geschosse anzuzeigen. 6,45 Uhr bis 7,30 Uhr fiel alle 5 Minuten eine Granate nieder. In der Nacht wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Englische Verluste bei Höhe 60 und St. Eloi.

wb. Basel, 4. Mai. Es herrscht, wie der „Basler Nationalzeitung“ vom 30. 4. aus London gemeldet wird, kein Zweifel mehr, daß die englischen Verluste beim Kampfe um die Höhe 60 und bei St. Eloi jene von Neuve Chapelle erreichen und noch etwas übersteigen. Die Deutschen hatten die Höhe unter beiderseitiges Flankensfeuer genommen, das mehrere Bataillone fast ganz aufrieb. Der ausführliche Bericht gibt zu, daß deutsche Handgranatenmannschaften einen Teil der Höhe noch immer halten.

wb. London, 3. Mai. Feldmarschall French meldet: Die Deutschen griffen am Freitag den Hügel 60 an. Sonnabend und gestern griffen sie in der Nachbarschaft von St. Julien an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Wir verloren keine Toten und fügten dem Feinde schwere Verluste bei, obwohl er gewisse Gase anwendete. Ein deutsches Flugzeug wurde gestern innerhalb unserer Linien am Landen gezwungen.

Der „Languedoc“.

wb. Bordeaux, 2. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Das Großkampfschiff „Languedoc“ ist gestern abend wieder flottgemacht worden. Es wird ins Trockendock gebracht und dort fertiggestellt werden.

Ein französischer Fesselballon aufgefunden.

wb. Froheim, 3. Mai. In der Nähe des Forsthauses Kaltenbrunn im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen Tannenbäumen hängend aufgefunden. Einige Seile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Deutsche Tauben über Spinal.

wb. Paris, 3. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Vier Tauben überflogen gestern vormittag Spinal und warfen zwei Bomben ab. Es wurde niemand getroffen. Der Schaden ist ganz unbedeutend. Vier andere Tauben versuchten Remiremont zu überfliegen, wurden aber von französischen Flugzeugen verfolgt und von den Forts beschossen. Sie mußten über die Grenze zurückkehren.

Zum Verwundeten-Austausch.

wb. Basel, 3. Mai. Die Nationalzeitung erwähnt wiederholt, daß anscheinend die französischen Schwerverwundeten, die über Konstanz ausgetauscht wurden, noch nicht zu ihren Angehörigen entlassen sind. Beim Lazarett in Konstanz liefen in den letzten Tagen zahlreiche Briefe ein, in denen sich die Verwandten nach dem Befinden der Invaliden erkundigen, die schon längst nach Frankreich ausgeliefert wurden. So fragt z. B. die Mutter eines Offiziers, ob der Transport der Verwundeten noch immer nicht stattgefunden habe. Dabei befindet sich der invalide Offizier bereits über einen Monat auf französischem Boden. Aus brieflichen Nachrichten geht hervor, daß die Invaliden von Korsika nach Lyon gebracht wurden. Es liegt nahe zu glauben, daß man verhindern will, daß die Invaliden über die Verhältnisse in Deutschland sprechen, die noch immerhin ganz andere sind, als die französische Presse sie schildert.

Der Krieg gegen England.

Englische und deutsche Schiffsverluste.

wb. Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Am 1. Mai nachmittags hat ein deutsches Unterseeboot bei Galloreer Feuerschiff den englischen Torpedobootszerförer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe von Noordhinder Feuerschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Torpedobooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerförer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endete. Laut Bekanntgabe der englischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzungen gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

Bezüge.

wb. London, 3. Mai. Nach Telegrammen aus Ipswich wurde der britische Torpedobootszerförer „Recruit“ mittschiffs torpediert. Der Regierungsdampfer „Daisy“, der zu Hilfe eilte, und dreißig Mann von der Besatzung rettete, wurde von einem deutschen Torpedoboot angegriffen, doch ging der Schuß fehl. Inzwischen mußte jedoch „Daisy“ das Boot mit den Geretteten loslassen, die nun weiterzurudern versuchten, dabei aber von einem Unterseeboot angefallen wurden, sodaß vier von ihnen verwundet wurden. In diesem Augenblicke näherte sich eine Division britischer Zerstörer, von denen zwei die Verfolgung der deutschen Torpedobooten aufnahmen, während die anderen das Herankommen des Unterseeboots überwachten. Die Deutschen wurden schnell vertrieben. Die Engländer setzten Boote aus, um die Ueberlebenden zu retten.

wb. London, 3. Mai. Das Reutersche Büro meldet: Vier Offiziere und 21 Mann von dem Zerstörer „Recruit“ sind durch den Fischdampfer Daisy gerettet worden.

wb. Amsterdam, 3. Mai. Der in Hoel van Holland aus London eingetroffene norwegische Dampfer „Barild“ meldet, er habe in der Nordsee zwei Offiziere von einem deutschen Torpedoboot gerettet, das durch einen englischen Patrouillendampfer in den Grund gehohlet worden sei. Die beiden Offiziere seien später wieder vom Patrouillendampfer vom Bord des „Barild“ geholt worden.

wb. Amsterdam, 3. Mai. Das Handelsblad meldet aus Rotterdam: Der zweite Steuermann des norwegischen Dampfers „Barild“, der zwei deutsche Offiziere gerettet hat, erzählt: Der Dampfer wurde am Sonnabend nachmittag ungefähr drei Meilen von dem Leuchtschiff Noordhinder von zwei deutschen Torpedobooten angerufen, die nach Untersuchung der Papiere dem Schiffe erlaubten, seine Reise fortzusetzen. Als das gerade geschehen sollte, kamen drei englische Fischdampfer in Sicht, auf die sich die Aufmerksamkeit der deutschen Torpedobooten richtete. Einer der Fischdampfer, Mauri aus Cardiff, fuhr sofort auf eines der Torpedobooten los, augenscheinlich um es zu rammen. Das Boot wurde tatsächlich in der Nähe des Turmes getroffen. Der Stoß war so heftig, daß fünf Mann über Bord gingen, von denen einer durch den rammenen Fischdampfer, andere durch den „Barild“ ausgenommen wurden. Das zweite Torpedoboot war sofort zu Hilfe geeilt. Das erste blieb flott und wandte sich gegen die Fischdampfer, von denen zwei flüchteten. Es wurden verschiedene Schüsse auf die Torpedobooten gelöst. Hierdurch alarmiert kamen sechs englische Zerstörer an, die die Verfolgung der deutschen aufnahmen. Diese wandten sich sofort nach Zeebrügge. Der Steuermann konnte nicht sagen, wie die Verfolgung ausgegangen ist. Er teilte noch mit, daß ein englischer Torpedoboot einen geretteten Offizier vom „Barild“ herabgeholt und an Bord des „Mauri“ gebracht habe.

wb. Rotterdam, 3. Mai. Auch der Rotterdamsche Courant bringt einen Bericht des zweiten Steuermanns des Dampfers „Barild“, der aber von dem im Handelsblad veröffentlichten Bericht ein wenig abweicht. Die Fischdampfer waren als Minensucher ausgerüstet. „Mauri“ griff das eine deutsche Torpedoboot an. Das zweite Torpedoboot hatte unterdessen die zwei anderen Fischdampfer angegriffen, die zu entkommen suchten, als am Horizonte fünf englische Torpedobooten erschienen. Man hörte an Bord des „Barild“ bis um 6 Uhr abends Kanonendonner.

wb. London, 3. Mai. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln meldete ein Fischerfahrzeug, es habe am 2. Mai um 11½ Uhr vormittags gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchtschiff von Bishop einen Dampfer beschoss. Monds erzählt aus Kilrush, daß der Fischdampfer „Fulgent“ von einem Unterseeboot in den Grund gehohlet worden ist. Der Fischdampfer „Angla“ brachte ein Boot mit neun Ueberlebenden und dem Leichnam des Kapitäns, der erschossen worden war, an Land. Ein zweites Boot wird vermißt.

Aus Banzance erzählt Monds, daß der französische Dampfer „Europe“ von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung ist gerettet. Monds erzählt aus Scilly, daß der amerikanische Dampfer „Gulfight“ gestern torpediert wurde. Ein Mann erkrankt, ein anderer wird vermißt. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt und alle anderen Mitfahrenden gerettet.

wb. London, 3. Mai. Die Admiralität meldet: Der Fischdampfer „Columbia“ ist von zwei deutschen Torpedobooten überfallen und torpediert worden. Von der Besatzung wurde ein einziger Mann von anderen Fischdampfern gerettet. Die Torpedobooten wurden von einer Division britischer Zerstörer verfolgt, darunter die Schiffe „Laforey“, „Leonidas“, „Lawford“ und „Lart“. Beide deutsche Torpedobooten wurden nach einer Stunde in den Grund gehohlet. Die englischen Schiffe hatten keine Verluste. Zwei deutsche Offiziere und 44 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

wb. Kopenhagen, 3. Mai. Nach einer Meldung der Nationaltidende aus Rotterdam ist die ganze 70 Mann starke Besatzung der „Columbia“ ertrunken.

wb. London, 3. Mai. Der Fischdampfer „Barbados“ ist von einem Treffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste beschädigt heute in Yarmouth eingelaufen. Der Kapitän ist verwundet. Der Fischdampfer brachte siebzehn Mann von der Besatzung der torpedierten „Columbia“ mit. Der Dampfer „Barbados“ verwendete gegen den Torpedeangriff zwei kleine Geschütze.

Die Besatzung des torpedierten Dampfers „Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das Unterseeboot beschoss den

Dampfer zuerst ohne Erfolg, sowie einen Fischdampfer aus Lowestoft, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschosse fielen neben diesem Fischdampfer nieder. Später brach das Unterseeboot die „Europe“ zum Sinken.

wb. Aberdeen, 3. Mai. Meldung des Reuterschen Büros. Drei Fischdampfer, die hier eingelaufen sind, berichten, daß sie heute früh von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden. Sie sahen, wie zwei andere Fischdampfer aus Aberdeen durch Schüsse von Unterseebooten versenkt wurden.

wb. London, 3. Mai. Reuter. Die Besatzungen der beiden Fischdampfer, die bei Aberdeen versenkt worden sind, haben in Booten das Land erreicht. Das deutsche Unterseeboot hat gestern 60 Meilen vom Tyne den Fischdampfer „Sunray“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

wb. Kopenhagen, 3. Mai. Der dänische Dampfer „Anna“ wurde am Freitag Nachmittag auf der Fahrt von England nach Kopenhagen in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und erfucht, die Besatzung des norwegischen Dampfers „Laila“, der von dem Unterseeboot torpediert worden war, an Bord zu nehmen. Die Laila befand sich mit einer Holzladung auf der Reise nach England.

Englische Maßregeln gegen unsere Tauchboote.

Berlin, 3. Mai. Die B. Z. a. M. berichtet aus Köln: Einem Madrider Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erzählt ein norwegischer Kapitän, er habe die Reise an der englischen Küste entlang unter Führung eines besonderen Lotsen gemacht, da zahlreiche Netze mit Sprengvorrichtungen dort ausgespannt seien, um die Annäherung deutscher Torpedoboote an die englische Küste zu verhindern. Im Kermellkanal und in der Frischen See seien mehrere Angriffe deutscher Torpedoboote beobachtet worden. Ein deutsches Unterseeboot habe einen englischen Dampfer von 12 000 Tonnen torpediert, der beschädigt die irische Küste erreichte. Beim Dunkelwerden zeigte kein englischer Hafen Lichter.

Bremen, 4. Mai. Mitteilungen des nordamerikanischen Kapitäns John L. Duffh vom amerikanischen Segelschiff „Brynild“ über die ihm in England zuteil gewordene Behandlung, die neues Licht auf die Gewalttätigkeit der Engländer fallen lassen, veröffentlicht die „Befr.-Ztg.“: Kapitän Duffh, mit einer Ladung Baumwolle von Newyork in Bremen angekommen, erzählte, daß er den Kurs nördlich von Schottland gesteuert habe. In der Nordsee sei er von einem britischen Hilfskreuzer angesprochen worden, der eine bis an die Zähne bewaffnete Abteilung, bestehend aus einem Offizier und zehn Mann, an Bord seines Schiffes gesetzt habe. Die Abteilung habe ein unverhältnismäßig großes Quantum Munition, mehrere Kisten, mitgebracht und auf die erstaupte Frage des Kapitäns, was das bedeuten solle, erklärt, daß diese möglicherweise zum Angriff auf ein deutsches Unterseeboot Verwendung finden würde. Wenn ein solches sich zeigen sollte, so würde die Abteilung Soldaten sich verstecken und beim Näherkommen des Unterseebootes behufs Feststellung der Nationalität des Schiffes würde man den Kommandanten in dem Augenblick, wo er seinem Turm entsteige, niederschleichen und versuchen, das Boot zum Sinken zu bringen. Letzteres sei mit Gewehr- und Schiffschüssen aus näherer Entfernung wohl möglich, indem man den Turm durchlöchere, der aus leichterem Material bestehe, und so ein Tauchen des U-Bootes verhindere. Der Kapitän legte energisch Verwahrung dagegen ein und drohte, er würde in solchem Falle auf einen norwegischen Hafen abhalten und sie, die englischen Marinleute, internieren lassen. Nach einer 24 stündigen Kreuzfahrt an der englischen Küste wurde das Schiff zur Untersuchung in Aberdeen (Schottland) eingeschleppt. Nach mehrtägigem Aufenthalt setzte das Schiff die Reise nach Bremen fort.

Die Reise der „Lusitania“.

wb. London, 3. Mai. Die „Times“ meldet aus Newyork: Bekannte Persönlichkeiten, die am Sonnabend an Bord der „Lusitania“ gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred G. Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. In Liverpooler Schiffahrtskreisen hegt

man keine Besorgnis, da Maßregeln ergriffen worden sind, um die Routen der transatlantischen Dampfer zu beschützen.

Die Post zwischen England und Holland.
wb. Haag, 3. Mai. Der Passagierverkehr mit England ist heute wieder aufgenommen worden.

Die „Seeherrschaft“ der englischen Flotte.
wb. Amsterdam, 4. Mai. Die „U-Best“, sagt der „Nieuwe Winshoter Courant“ vom 29. 4., „lehrt alles um, noch mehr als das 42 cm-Geschütz. Die englischen Kisten haben Angst vor dem deutschen David, verstecken sich an geschützter Stelle, die sie nur dann verlassen, wenn Sicherheit auf Sieg besteht. Die Schließung der Nordsee konnte man nicht durchsetzen, die Minensperre erreichte nicht ihren Zweck, deutsche U-Boote gelangten in den Kanal und die irische See.

Mit verbissener Wut muß John Bull sehen, wie auf ihn selbst das angewendet wird, was er bei Baardeberg Cronje verbot: Hört nur auf, denn gegen Englands moderne Industrie könnt Ihr doch nicht an! Stinkbomben, die die Entrüstung des „braven englischen Volkes“ erwecken, wurden auch schon bei Baardeberg verwendet. Wenn die englische Kriegsindustrie es auch soweit gebracht hätte wie die deutsche, dann hätte John Bull wieder mit breitem Grinsen gesagt: Nach's mal nach!

Jedoch ist die englische Seemacht nicht zu unterschätzen. Dort wo sie keine Gefahr läuft vor U-Boot-Angriffen, ist sie allmächtig. Aber seit der Versenkung des „Leon Gambetta“ wird auch das Mittelmeer recht unsicher.

England verbirgt seine Weiterberichte.

wb. London, 4. Mai. Wie „Times“ vom 28. 4. meldet, unterbleibt vom 1. Mai ab die Veröffentlichung der Angaben der Wetterwarten. Diese Maßnahme steht mit den Zeppelin-Angriffen in Verbindung. Denn der Leiter des dänischen Wetterdienstes hat die Ansicht ausgesprochen, die zu Anfang des Krieges verunfallten zwei Zeppeline seien Opfer der infolge Ausbleibens der englischen Beobachtungen ungenauen Witterungsbestimmungen geworden.

Englische Angriffe gegen Churchill.

wb. London, 4. Mai. In einem Leitartikel, der sich besonders mit dem englischen Dardanellenunternehmen beschäftigt, sagt die „Morningpost“ vom 27. 4. u. a.: Wer ist der Verantwortliche für den kostspieligen groben Fehler, kostspielig, ob die gegenwärtige Operation gelingt oder scheitert? Wir behaupten, daß der erste Lord der Admiralität gegen die Ansicht der Fachleute handelte, daß er das Kabinett glauben machte, er habe die Ansicht Fishers hinter sich, was nicht wahr war. Das Kabinett ist nicht verantwortlich, da es die Wahrheit nicht kannte.

Die Wahrheit ist, daß Winston Churchill eine Gefahr für England ist. Er hat Schulden an dem unheilvollen Antwerpener Unternehmen, an den Verlusten der an diesem Unternehmen beteiligten Marinodivision und der 7. Division, an dem Untergang der „Cressy“, „Aboukir“ und „Hogue“, die damals Sir Jellicoe's Befehl nicht unterstanden, an den dem Grand-Admiral erteilten unbrauchbaren Befehlen. Ueberall sehen wir den Amateur über den Fachmann hinwegschreiten. Sollen wir auf ein noch teureres Unheil warten? Lord Fisher und Kitchener sind nicht verantwortlich, aber wir warnen sie doch, daß sie, wenn sie nicht Einspruch erheben und auf Sachaussicht drängen, teilhaben an der Schande und Verantwortung. Zeit ist es, daß sie sprechen und die drohende Gefahr der Amateur-Einnischung beim Mann am Ruder abwenden. Die Verfassung hat keinen Platz für solch ein Phänomen.

Wir warnen Lord Fisher, Kitchener und das Kabinett, daß sie durch ihre Tüchtigkeit diesem Mißbrauch gegenüber ihre Pflicht vernachlässigen und das Land in Gefahr bringen. Churchill sollte die Gnade haben, einzusehen, daß seine Lage unmöglich geworden ist, und einem Seemann von Beruf Platz machen.

Kitcheners Abfuhr.

wb. Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der englische Kriegsminister Lord Kitchener wagte es, in seiner Oberhausrede vom 27. April die Ehre des deutschen Heeres durch den Vorwurf un menschlicher Grausamkeit gegen wehrlose Gefangene anzutasten. Die Person des Anklägers und die Schwere seiner Beschuldigungen rechtfertigen es, wenn wir über diese Verleumdungen nicht mit der wortlosen Berachtung hinweggehen, die sie an sich verdienen. Denn von einem Manne, der mit den Mächteiten der englischen Kriegführung aus so reicher eigener Erfahrung vertraut ist, wie Kitchener, sei alle Welt voraus, daß nur die sichere Kenntnis ganz unerbörter Schändlichkeiten ihm ein Verdammungsurteil über andere in den Mund legen könnte.

Die hauptsächlichste Stütze der von Kitchener erhobenen Anklagen bildet aber offenbar der Bericht des aus deutscher Kriegsgefangenschaft entflohenen englischen Majors Vandeleur. Bezeichnend für die Glaubwürdigkeit dieser auch der deutschen Regierung bekannten Aufzeichnungen ist die Tatsache, daß ihr Verfasser bei einigen Kameraden nicht mehr für geistig unerschütterlich gilt, seitdem der Krieg auf seine Nerven einwirkte. Kitchener sagt unseren Truppen nach, daß sie ihre englischen Gefangenen in vielen Fällen mißhandelten, manche von ihnen sogar kalten Blutes erschossen hätten; selbst vor verwundeten Offizieren

habe ihre Robeit nicht halt gemacht. In den Gefangenenlagern werde die grausame Behandlung durch Hunger und andere Quälereien fortgesetzt. Deutschland habe große kriegerische Fähigkeiten und großen Mut bewiesen, jedoch seine Soldatenehre durch Handlungen besleckt, die mit der barbarischen Wildheit der Dervische weitefern könnten.

Wer deutsches Wesen wirklich kennt, und sich ein Urteil darüber nicht nur aus Schmähchriften gebildet hat, der wird, wos Stammes er auch sei, mit Entrüstung diese unverantwortliche Herabwürdigung eines Heeres zurückweisen, dessen straffe Manneszucht in vielen ruhreichen Kriegen sich bewährt hat und von Feindesheeren oft genug als übermäßig scharf kritisiert worden ist. Es zeugt von einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Unmahnung, wenn ein solches Heer von einem Gegner angegriffen wird, unter dessen Befehl die herzlosen Feiniger jenes deutschen Kriegsfreiwilligen Callies stehen, von dem ein englischer Fliegeroffizier im Oktober 1914 gemeinsam mit mehreren Soldaten durch rohe Mißhandlungen einen Verrat an unseren Truppen zu erfassen suchte. Von einer Verurteilung dieser elenden Handlungsweise hat man aus dem englischen Lager bisher noch nichts gehört. Wir werden demzufolge wohl auch vergeblich auf Sühne für die schmachvolle und grausame Behandlung warten, die gefangene deutsche Soldaten im März nach den Kämpfen um Neuve Chapelle erdulden mußten. Unter der Leitung und Aufsicht der Engländer mißhandelten indische Truppen diese Gefangenen und raubten sie aus. Wir können leider nur allzu viele ähnliche Fälle englischer Grausamkeit durch eisdliche Auslagen belegen, darunter die unmenschliche Behandlung unserer in den deutschen und englischen Kolonien gefangenen Völksgenossen.

Was Lord Ritschener über die deutschen Gefangenenlager behauptet, wird durch die Auslagen vieler neutraler Zeugen widerlegt. Unter ihnen hat der amerikanische Botschafter in Berlin erst vor kurzem erklärt, daß die gefangenen Engländer nach seiner eigenen Feststellung in völlig angemessener Weise behandelt wurden. Wir glauben nicht, daß im Gegensatz dazu gerade Lord Ritschener das Recht hat, haltlose Anklagen zu erheben. Ist doch sein Name für alle Zeiten mit jenen berühmtesten Konzentrationslagern verknüpft, in denen während des Burenkrieges so viele unglückliche Frauen und Kinder elend verkommen mußten. Die Behauptung, daß unsere Truppen wehrlose Gefangene mutwillig erschossen hätten, überrascht uns aus dem Munde Lord Ritscheners nicht. Die englische Heeresleitung hält ja ihre Truppen mit Vorbedacht schon lange in dem Wahn, daß ihnen im Falle der Gefangenschaft der Tod oder sonst ein grausames Schicksal drohe. Die Gründe dafür liegen so klar zutage, daß wir sie nicht einmal anzudeuten brauchen.

Wenn Lord Ritschener sich endlich zur Begründung weiterer Anklagen gegen unsere Kriegführung auf internationale Abmachungen beruft, so sei ihm entgegen gehalten, daß die Geschichte keines Volkes der Welt an Beispielen für die kaltblütige und treulose Mißachtung solcher Vereinbarungen so reich ist, wie die englische. Wer seine Truppen von Antis wegen mit Munition versieht, die so grausame Wunden reißt, wie die englischen Infanteriegeschosse Marke VII, der sollte jeder Erörterung über das Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 so weit wie möglich aus dem Wege gehen: wer gegen ein europäisches Kulturvolk Barbaren jeder Art und Herkunft ins Feld führt, und ihrer Raub- und Bluttätigkeiten freien Lauf läßt, der tut nicht wohl daran, an die Wildheit jener Dervische zu erinnern, in deren Geschichte der blutige Tag von Omdurman doch wahrlich nicht von englischer Milde zeugt; wer endlich ein blühendes Volk, wie das deutsche mit seinen Frauen und schuldlosen Kindern auszuhegen sucht, weil er sich zu schwach fühlt, es in ehrlichem Kampfe durch Waffengewalt zu bezwingen, der sollte mit dem Aypellankreuz die Menschlichkeit die denkbar größte Zurückhaltung üben, denn es ist nicht fein, sondern unser Verdienst, wenn wir dieser Kampfesweise lachend spotten und die für alle Zukunft beslechte englische Ehre wenigstens vor dem Mafel schützen, daß ein Plan zur Tat wird, dessen Schändlichkeit durch die Ohnmacht seiner Urheber nicht gemildert werden kann.

Weil unser Verhalten im Kriege sich nicht mit seinen Begriffen von Soldatenehre deckt, so werden wir das mit dem stolzen Bewußtsein zu tragen wissen, daß wir durch diese reinliche Scheidung zwischen uns und ihm in der Achtung vor uns selbst nur steigen können.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht

wb. Konstantinopel, 4. Mai. Das Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der

Feind bei Ari Burun befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit dem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er unter großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, emserten sich eilig. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Bulair indirekt zu beschließen versuchte, von vier Granaten getroffen. Es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unserer Gendarmarie und sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bodrum im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Die Dardanellen Schlacht.

wb. Berlin, 4. Mai. Der Stand der Dinge auf Gallipoli wird in einem Sonderbericht der „Vossischen Zeitung“ als günstig bezeichnet. Die französischen Meldungen über die Dardanellenaktion seien völlig unrichtig. Auch die englischen seien freie Erfindung. Der eigentliche Kampf gelte jetzt den auf Gallipoli gelandeten Truppen. Die Kämpfe seien für die türkische Armee langgedauernd und schwierig, da das Gelände schnelle Bewegungen erschwere und der Gegner gewaltige Schiffsartillerie ins Gefecht bringe. Trotzdem sei an den ständig fortschreitenden Erfolgen der 5. Armee nicht mehr zu zweifeln. In Konstantinopel sei die Stimmung gut. Alles weitestere in der Fürsorge für die eingebrachten Verwundeten. Nach aufgefangenen Meldungen des Feindes hätten die Engländer bereits 10 000 Mann verloren, während General d'Amade auf Siddel Bahr bereits mehrfach Verstärkungen der Landungstruppen erbeten habe.

wb. Konstantinopel, 2. Mai. Privatnachrichten von den Dardanellen besagen: Die türkischen Truppen versenkten vorgestern durch ihr Feuer mehrere der Boote, in die der Feind flüchtete. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten, wurden durch Granaten der türkischen Batterien wiederholt getroffen und waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Kriegsschiffe.

wb. Konstantinopel, 2. Mai. Feindliche Flieger warfen vorgestern über Madytos Bomben, namentlich auf das Spital, das deutlich sichtbar das Zeichen des roten Halbmondes trägt. Einige Kranke wurden verletzt. Außerdem wurde eine Frau und ein Kind auf der Straße getötet. Feindliche Flieger, die jüngst Gallipoli überflogen, warfen Proklamationen ab, in denen bestritten wird, daß die Engländer die türkischen Gefangenen in Ägypten schlecht behandeln, und in denen Phrasen enthalten sind, die dazu bestimmt sind, die Türken zu täuschen.

wb. Basel, 4. Mai. Zu der Aktion in den Dardanellen meint der Militärkritiker der Baseler Nachrichten, der Ausgang des Kampfes sei sehr unsicher, da das Landungsheer keinesfalls stark genug ist, in drei vollständig getrennten Gruppen erfolgreich zu operieren. Er findet es bemerkenswert, daß auf russischer Seite bis jetzt nichts geschehen sei, um den englisch-französischen Angriff zu unterstützen. Gelingt die Operation, sagt er, welche ich für eine Nebenoperation halte, so ändert sich die Lage auf den übrigen Hauptkampfplätzen nicht wesentlich, da die verbündeten Zentralmächte nur indirekt getroffen werden, mißlingt sie aber, wird das Ansehen der beiden Hauptangreifer im Orient einen schweren Schlag erleiden, dessen Folgen garnicht abzusehen sind.

Der Sturm auf den Suezkanal nicht aufgegeben.

Berlin, 3. Mai. Aus Toulon wird dem B. L. gemeldet, daß 20 000 Kolonialtruppen, meist Senegalesen, nach den Dardanellen abgegangen sind. Aus Ägypten eingetroffene Reisende bestätigen, daß die Türken den Sturm auf den Suezkanal durchaus nicht aufgegeben haben, und neue Angriffe vorbereiten. In Ägypten ist wieder eine Anzahl australischer Truppen eingetroffen.

Türkischer Erfolg.

wb. Berlin, 2. Mai. In der ganzen europäischen Türkei herrscht, wie die „Tägl. Rundsch.“ sich melden läßt, eine fieber-

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in znerkannt vorzüglicher Güte garantiert reinen Herischdorfer Getreide - Korn nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

haste Tätigkeit. Alle entstandenen Lücken im Mannschaftsbestande wurden durch frische Truppen aus Konstantinopel ausgefüllt.

Fransösisches Eigenlob.

wb. Paris, 4. Mai. Im „Figaro“ vom 28. 4. meint Alfred Capus: Die französische Landung an den Dardanellen berechtige die Franzosen, den Tag „une glorieuse journée française“ zu nennen. Das müßten auch die Engländer zugeben, wenn sie auch den Oberbefehl gehabt hätten. Eine Armee, die bald Konstantinopel für die Zivilisation erobern wird, die den Barbaren zum zweiten Male den Hartmannsweilerkopf entrisen hat, der ein gut Teil des deutschen Mißerfolgs an der Yser zuzuschreiben ist, und die auf der ganzen Ausdehnung einer ungeheuren Front ohne einen Augenblick des Zweifels und der Schwäche heroisch kämpft, eine solche Armee verdient die Schuldigung der ganzen Welt.

Donnerwetter.

Persien.

wb. Petersburg, 3. Mai. Nach Petersburger Meldungen aus Teheran stürmte während der jüngsten Krisis die Bevölkerung in die englische Bank und verlangte den Umtausch der Noten in gemünztes Geld. Die Banken mußten geschlossen und ein Gesetz erlassen werden, das den Umtausch verhindert.

Ausfuhrverbot.

wb. London, 3. Mai. Nach einer Meldung der Morning Post aus Alexandria hat die ägyptische Regierung die Ausfuhr von Baumwolle nach Italien und der Schweiz eingestellt, da die Ladungen nach Deutschland weitergeschickt würden.

Die Haltung Italiens.

wb. Berlin, 4. Mai. Zu dem gestern aus Rom mitgeteilten Entschluß, daß kein Mitglied der Regierung die Hauptstadt verlassen darf, meint das „Berliner Tageblatt“: Zunächst könne das nur für den Ernstherrschlichen Lage sprechen, die andere Bedeutung erscheine aber ebenfalls zulässig, nämlich die, daß die italienische Regierung es vorziehe, keines ihrer Mitglieder nach der Garibaldifeier in Genua zu entsenden.

Berlin, 3. Mai. Das „B. L.“ meldet aus Rom: Fürst Bülow konferierte gestern annähernd eine Stunde mit Sonnino.

Berlin, 2. Mai. Von einem in Italien lebenden Italiener wird der Boff. Bta. geschrieben: Jüngst erschien in Paris im Verlag von Delandre eine symbolische Karte von Europa, in welcher Italien als ein verzückter, halb schlafender Mandolinspieler dargestellt war. Keine symbolische Darstellung Italiens konnte irriger sein als diese. Denn das Land befindet sich heute in einem Zustand der tiefgehendsten Aufregung. Das Volk lebt seit Monaten in einer auf die Dauer unerträglichen Ungewißheit zwischen Krieg und Frieden. Selbst wenn man die Presse ausschaltet, die am meisten dazu beiträgt, das Kriegsfieber zu steigern, ist auch die verschiedene Haltung der Machtfaktoren des Landes ganz und gar nicht danach angetan, dem Volk Beruhigung zu geben. Die Regierung steht bekanntlich auf dem Standpunkt der offiziellen Neutralität. Hinter dieser Maske verbergen sich jedoch die persönlichen Tendenzen der einzelnen Kabinettsmitglieder. Die Militärbehörden aber sind, trotz der offiziellen Neutralität, fieberhaft an der Arbeit, die Armee auf den Stand der Kriegsbereitschaft zu bringen. Fortwährend werden neue Klassen der Reserve einberufen (soeben jene von 1891) und Nichtgediente zu Instruktionskursen ohne Angabe der Dauer eingezogen; all dies zu einer Zeit, in der die Landwirtschaft jede Arbeitskraft notwendig braucht. Die tiefe Mißstimmung, die dadurch im Volke hervorgerufen wurde, ist unverkennbar. Nach den Darstellungen der Presse freilich müßte man glauben, daß in ganz Italien Hurra-Stimmung herrscht; aber das ist nur die Stimmung jener „Tonangebenden“, auf die die französisch-englische Propaganda oder das französisch-englische Geld eingewirkt hat, und ihrer Clique. Die Beamten, Kaufleute und Arbeiter sehen die Kriegsbegeisterung und den möglichen Krieg als schweres Nationalunglück an, während die Landbevölkerung in dumpfer Verzweiflung der Zukunft entgegenblickt. Schon fehlt es überall an Weizen und Mais, schon haben die Getreidepreise eine unerschwingliche Höhe erreicht, und nun nimmt man dem Volk auch noch die Aussicht auf die diesjährige Ernte durch die Einberufung aller jungen und kräftigen Leute, so daß die Felder nicht oder nur mangelhaft bestellt werden können. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Italien die Frau zur Feldarbeit gar nicht oder doch nur sehr wenig herangezogen zu werden pflegt.

Einem so veranlagten und so denkenden Volke predigt eine im Gold des Auslandes stehende Presse Tag für Tag, daß nur ein Krieg Italiens Würde entspreche, daß jetzt der Moment gekommen sei, das europäische Problem der Niederwerfung der Hegemonie des deutschen Militarismus durch einen Angriff auf Oesterreich-Ungarn zu lösen („Corriere della Sera“ vom 23. April), daß man Belgien und Serbien rächen müsse, und dergleichen Zeug mehr.

Die breiten Massen des italienischen Volkes haben für diese Rodomontaden ebensowenig Interesse wie für die als täglicher Gemeinplatz in Wort und Schrift breitgetretenen „nationalen Aspirationen“. Das Volk ist logisch und fragt sich nach dem „Warum“ einer solchen Haltung. Warum will man jetzt, nachdem man uns vor neun Monaten beim Ausbruch des Weltkrieges die Segnungen der Neutralität in allen rosigen Farben geschildert hat, uns diese Segnungen wieder rauben? Warum sollen wir Völkern, die mit uns dreißig Jahre in treuer Bundesgenossenschaft lebten, jetzt in den Rücken fallen und dem guten Namen Italiens das schmachvolle Epitheton beifügen lassen? Warum sollen wir unsere Söhne zu Hunderttausenden opfern, um im besten Fall ein paar Alpenländer und einige mehr als zur Hälfte slowenische Bezirke zu erobern? Warum sollen wir dem Phantasma einer italienischen Vorherrschaft im Adriatischen Meere nachjagen, wenn ein halbes Jahrhundert lang unter den bestehenden Verhältnissen unser Land fortschreiten und gedeihen konnte? Alle diese Fragen kann man täglich von ernstern Leuten mit bekümmerten Mienen hören, aber zu lesen bekommt man solche Dinge in der Presse des Landes nicht, weil sie sich entweder gänzlich dem Einfluß der Censur ergeben hat oder nicht die Energie besitzt, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, um sich nicht von den Kriegshebern den Vorwurf unpatriotischer Haltung anzuziehen.

Japan und China.

wb. Petersburg, 4. Mai. „Nietzsch“ sagt in einer Wochenübersicht: Eine gewisse Unruhe verursachen die Ereignisse im fernen Osten. Die chinesische Regierung kann nicht die Forderungen Japans erfüllen, ohne in den Augen der öffentlichen Meinung des Landes sich völlig zu kompromittieren. Mit Bedauern stellen wir fest, daß gegenüber den Versicherungen Okumas über eine friedliche Lösung des Streitfalles die japanische Presse durch ostentative Drohungen einen allzu großen Druck ausübt. Zu berücksichtigen ist, welche Erschwerung der politischen Situation es wäre, wenn im fernen Osten gleichfalls kriegerische Ereignisse eintreten würden.

Tripolis.

wb. Rom, 3. Mai. Die Agenzia Stefani meldet: Heute früh tagte der Ministerrat im Palazzo Braschi. Der Kolonialminister teilte die Berichte mit, die er über den letzten Kampf an der Syrie erhalten habe. Auf seinen Vorschlag beschloß der Ministerrat, ihn zu ermächtigen, falls es notwendig sei, den Kriegszustand in Tripolitani zu erklären, sowie die notwendigen Verstärkungen dahin zu schicken. Der Minister des Auswärtigen berichtete über die internationale Lage. Auf Grund der Erörterung der politischen Lage erkannte der Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mitglied der Regierung Rom verläßt.

wb. Tripolis, 3. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Nach vorläufigen Mitteilungen des Obersten Miani werden die Verluste der Italiener in dem Gefecht vom 29. April auf 218 Tote bezw. Vermißte, darunter 18 Offiziere, geschätzt. Dabei sind die Verluste der eingeborenen Truppen nicht gerechnet. Alle Verwundeten, etwa 400 Mann, darunter ungefähr 150 Weiße, sind auf dem Dampfer Betimbro nach Sydrus gesandt worden.

Der Krieg in den Kolonien.

Berlin, 3. Mai. „Neuter“ meldet, nach der „Boff. Bta.“, amtlich aus Kapstadt: Der englische Befehlshaber entsandte eine Abteilung zur Zerstörung der Eisenbahnlinie nördlich von Gibeon, um zu verhindern, daß die Deutschen, die sich aus Seeheim und Keetmanshoop zurückgezogen hatten, diese Eisenbahn benutzten. Indessen wurden neun Brigaden in ein heftiges Gefecht verwickelt, wobei sie 70 Gefangene verloren. Die englische Hauptmacht griff nur an, befreite die Gefangenen und nahm 7 Offiziere und 200 Mann gefangen.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

wb. London, 3. Mai. Daily News meldet aus New York: Der Südafrikaner Samuel Pearson reichte bei dem Bundesgericht in Milwaukee eine Klage ein, daß die Alis Chalmers Company mit der Bethlehem-Stahlgießerei gegen das Staatsgesetz des Staates Wisconsin konspirierte, um Schrapnell zu fabrizieren und den Streitkräften der Alliierten zu liefern. Pearson beabsichtigt, auch in anderen Staaten, die eine ähnliche Gesetzgebung haben, das gleiche Verfahren anzustrengen. Wie das Neuterische Bureau dazu aus Washington meldet, hat Präsident Wilson den Generalstaatsanwalt beauftragt, die Klage Pearsons zu untersuchen.

Die Finanzen des Dreiverbandes.

wb. Paris, 3. Mai. Die Agence Havas meldet aus London: Finanzminister Ribot ist nach dreitägigem Aufenthalt in London

heute nach Paris zurückgekehrt. Er war nach London gereist, um mit Lloyd George verschiedene Finanzfragen zu besprechen, um besonders die den verbündeten Ländern zu leistenden Vorschüsse und die Mittel für die Bezahlung der französischen Anleihen in England, Kanada und den Vereinigten Staaten zu besprechen. Ribot stellte fest, daß zwischen den Finanzministern der drei verbündeten Mächte volle Einmütigkeit herrsche.

Die frankobritischen Gewerkschaften.

wh. Haag, 3. Mai. Nieuwe Courant meldet: Die Zeitungen der Gewerkschaftszentralen in Frankreich und England haben vorgeschlagen, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsverbandes, der jetzt in Berlin ist, nach einem neutralen Lande zu verlegen, wobei Bern genannt wurde. Als Gründe geben sie an, daß es noch Jahre dauern wird, bis die belgischen und französischen Arbeiter mit demselben Freimut und demselben Vertrauen wie vor dem Kriege nach Berlin kommen werden. Man rief hierfür die Vermittlung des Präsidenten der amerikanischen Fachverbände, Compers, an, der sagte, er wolle in der Angelegenheit keine Partei ergreifen.

Schiffbrüchige deutsche Flieger.

wh. Rotterdam, 3. Mai. Der Rotterdamsche Courant meldet aus Blijssingen: Ein Postdampfer mit zwei deutschen Fliegern, die fünf Meilen nördlich vom Leuchtschiff Noordhinder ausgeführt worden waren, kam Sonntag früh in Blijssingen an. Die Flieger sind von der Regierung freigelassen worden.

Ausfuhrverbote.

wh. Ottawa, 3. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Ausfuhr von Weißblech und Weißblechbüchsen nach Dänemark, Schweden und den Niederlanden ist verboten worden.

wh. Haag, 3. Mai. Dem Staatscourant zufolge wird demnächst die Ausfuhr beschränkter Mengen von Stroh, und grünen Erbsen gestattet werden.

Der österreichische Landsturm.

wh. Wien, 3. Mai. Die vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1914 durchgeführten Musterungen der den Geburtsjahrgängen 1878 bis einschließlich 1894 angehörigen Landsturmpflichtigen haben Ergebnisse gezeitigt, die darauf hinweisen, daß nicht an allen Orten ein gleichmäßiger Maßstab bei Beurteilung der Tauglichkeit angewendet worden ist. Die hervorgetretenen Unterschiede bedürfen dringend eines gerechten Ausgleichs, damit eine gleichmäßige Behandlung aller wehrfähigen Staatsbürger bei der Heranziehung zur Verteidigung des Vaterlandes sichergestellt werde. Die Militärverwaltung hat daher eine neuerliche Musterung der den genannten Geburtsjahrgängen angehörenden Landsturmpflichtigen, soweit nicht in einzelnen Verwaltungsgebieten die Ergebnisse der früheren Musterung dies entbehrlich machen, angeordnet. Zu der neuerlichen Musterung haben auch jene zu erscheinen, die bei der früheren Musterung zum Landsturm dienste mit Waffe für geeignet befunden, seither aber als nicht geeignet beurteilt worden sind. Die Musterung findet vom 25. Mai bis zum 15. Juni statt. Infolge der Durchführung der neuerlichen Musterung wird die Heranziehung der durch die kürzlich angekündigten Abänderungen des Landsturmgesetzes neu geschaffenen Landsturm-kategorien hinausgeschoben.

Das Verhältnis der Landwirte zur R. G.

Bei der Kriegsgetreide-Gesellschaft gehen manchmal Beschwerden von Landwirten ein, aus denen zu erkennen ist, daß einige grundätzlich wichtige Geschäftsbedingungen der R. G. besonders unter den Landwirten noch nicht hinreichende Verbreitung gefunden haben. Mander Aerger würde den Landwirten, manche zu Unrecht geäußerte bittere Kritik der Leitung der R. G. erspart, wenn vor allem folgende Bestimmungen überall bekannt würden:

1. Bezahlung des Getreides.

Die R. G. zahlt stets auf Verlangen gegen Vorlegung des Dividat-Frachtbriefes, also sofort nach Abfuhrung des Getreides einen Vorschuß von 80 % des Rechnungsbetrages. Die Kommissionäre der R. G. sind gezwungen, diesen Vorschuß, den sie von der R. G. erhalten, oder jedenfalls auf Wunsch erhalten können, ihrerseits den Landwirten zu zahlen.

Die R. G. zahlt für die Restbeträge und für die ganzen Rechnungsbeträge, falls kein Vorschuß gefordert wurde, vom Tage der Abfuhrung des Frachtbriefes auf der Embankstation ab Zinsen in Höhe von 2 % über Reichsbankfuß, zurzeit also 7 %. Die Auszahlung erfolgt von der R. G. an die Kommissionäre. Natürlich sind diese verpflichtet, die Zinsen auch ihren Verkäufern zu vergüten, soweit sie nicht Barzahlung geleistet haben.

2. Beschaffenheitsabnahme des Getreides.

Im Verhältnis zwischen der R. G. und den Kommissionären erfolgt die Abnahme am Bestimmungsort. Zum vollen Höchstpreise wird das Getreide abgenommen, soweit es gesund und normal trocken ist, sowie der Durchschnittsbeschaffenheit solchen Getreides letzter Ernte der Abladegegend entspricht. Soweit es diese Normalbeschaffenheit nicht hat, werden Abzüge am Höchst-

preise gemacht, über die mangels Einigung unter den Beteiligten das Schiedsgericht entscheidet. Das Schiedsgericht ist aus Landwirten und Kaufleuten zusammengesetzt. Die Entscheidung erfolgt schnell und sachgemäß. Der Kommissionär sowie auch der Landwirt sollten stets sofort das Schiedsgericht anrufen, falls ihnen bei beschädigtem Getreide nicht nach Einreisen an der Bestimmungsstation annehmbare Vergleichsvorschläge unterbreitet werden. Es genügt eine kurze Nachricht an den Geschäftsführer des Schiedsgerichts Berlin NW., Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1.

Den wesentlichsten Teil der Gefahr der Beschädigung des Getreides durch den Transport trägt die R. G. selbst, indem sie allen Schaden übernimmt, der dadurch entsteht, daß äußere, vom Abfuhrer nicht zu vermeidende Umstände auf die Beschaffenheit des Getreides eingewirkt haben.

Feuchtes, nicht transportfähiges Getreide muß als solches von den Kommissionären unter Musterübersendung der R. G. angemeldet werden. Usdann vermeidet die R. G. weitere Transportwege, sie läßt das Getreide in die nächstgelegene Mühle oder Trocknungsanstalt schicken. Die Landwirte sollten ihrerseits von den Kommissionären verlangen, daß bei feuchtem Getreide hierauf verfahren wird. Auf direkte Nachricht an die R. G. wird diese das Nötige veranlassen.

Natürlich kann der Landwirt durch Vereinbarung mit dem Kommissionär sich sofort bei der Ablieferung des Getreides über den endgültigen Preis mit diesem verständigen. Er ist dann an dem weiteren Schicksal des Getreides nicht interessiert. Mit Rücksicht auf die Vorkaufspflicht des Kommissionärs und auf die vorerwähnten Bestimmungen hat der Landwirt aber keine Verantwortung, sich sonderlich hohe und ihm ungerecht dünkende Abzüge gefallen zu lassen. Er steht sich erfahrungsgemäß am besten, wenn er die von der R. G. im Vordruck gelieferten und von den Kommissionären vorzuliegenden Verträge mit den Bedingungen der R. G. unterschreibt, den Vorschuß von 80 % sofort nach der Ablieferung an der Abgangstation verlangt und bei Schwierigkeiten in der Abnahme das Schiedsgericht anruft.

3. Verzögerung der Abnahme.

Manchmal wird noch darüber geklagt, daß die Kommissionäre das beschlagnahmte Getreide nicht schnell genug abnehmen. Die R. G. sowie auch die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände sind verpflichtet, die Einsammlung des Getreides nach Möglichkeit zu beschleunigen. Alle Kommissionäre sind mit entsprechenden Weisungen versehen.

Die Landwirte sollten, wenn ihre Ersuchen an die Kommissionäre um sofortige Abnahme nicht zum Ziele führen, sich beschwerdeführend an die R. G. oder an den Reichskommissar Berlin C. 2, Finanzministerium, wenden.

4. Hintertorn. Rücknahme von bemängeltem Getreide.

Die Anschauungen über Hintertorn sind sehr verschieden. Die R. G. ist gesetzlich gezwungen, möglichst alles Getreide für die menschliche Nahrung zu erfassen. Was im Frieden als Hintertorn verfüttert wird, muß in der jetzigen Zeit meist noch von brauchbaren Körnern durch Reinigung getrennt werden. Soweit die Landwirte hierzu nicht in der Lage sind, übernimmt die R. G. das sogenannte Hintertorn gegen mäßigen Abzug am Höchstpreis. Nur Rückstände, die gar keine oder fast gar keine brauchbaren Körner mehr enthalten, darf die R. G. zum Verfüttern frei geben. Ebenso wie die Landwirte wegen der Höhe der Futtermittelpreise begreiflicherweise den Wunsch hegen, mangelhaftes Getreide als Viehfutter zurück zu erhalten, wünschen die Mühlen das mangelhafte Getreide, das sie in Friedenszeiten nicht zu verarbeiten pflegen, zurückzugeben. Die R. G. darf diesen übereinstimmenden Wünschen nicht willfahren. Sorgfältige Bearbeitung, Reinigung und künstliche Trocknung retten in fast allen Fällen das mangelhafte Getreide ganz oder teilweise für die menschliche Nahrung. Die R. G. hat in dieser Beziehung bereits große und günstige Erfahrungen gesammelt. Deshalb muß sie in der Regel davon absehen, das beanstandete Getreide zur Verfütterung freizugeben oder zurückzugeben.

5. Beschwerden.

Bei dem überaus großen Umfang ihrer Geschäfte muß die R. G. den direkten Verkehr mit den vielen Tausenden der Getreideerzeuger ihren Kommissionären überlassen.

Diese Kommissionäre, teils landwirtschaftliche Organisationen, teils Händler, sind in allen Bezirken Deutschlands von den Vorständen der Kommunalverbände der R. G. als vertrauenswürdig vorgeschlagen. Es sind meist diejenigen Personen oder Genossenschaften, mit denen die Landwirte auch im Frieden ihre Geschäfte zu machen pflegen. Die Schwierigkeiten der Organisation der R. G., die ohne Vorbereitung aus der Not der Zeit mit größter Schnelligkeit geschaffen wurde, sind im wesentlichen überwunden. Immerhin mögen sie und da noch Mißverständnisse bei den Kommissionären unterlaufen. In allen Fällen, in denen sich die Landwirte durch das Verfahren der Kommissionäre beschwert fühlen, mögen sie sich vertrauensvoll an die Geschäftsführung der R. G. wenden. Diese wird jeder berechtigten Beschwerde alsbald abhelfen.

Die Konferenz zur Regelung der Arbeitsvermittlung für Kriegsteilnehmer.

Man schreibt uns:

Der am 30. April auf Einladung des Reichsamts des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück abgehaltenen Konferenz über eine Regelung der Arbeitsvermittlung für Kriegsteilnehmer, an der neben Referenten der Reichs- und Staatsbehörden Vertreter einer großen Zahl von Organisationen teilnahmen, war ein Programm zugrunde gelegt, das sich in vier Hauptpunkte gliederte. An erster Stelle wurden die Maßnahmen der Arbeitsnachweiseverbände erörtert. Inbezug auf die Herausgabe von Adressenverzeichnissen der sämtlichen nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise wurde der Wunsch ausgesprochen, daß diese Adressenverzeichnisse nicht durch die Verbände, sondern durch das Kaiserliche Statistische Amt herausgegeben werden. Die Regierung sagte eine Prüfung dieser Anregung zu, die augenblicklich Gegenstand von Erörterungen ist. Weiter wurde die Errichtung und der Ausbau öffentlicher Arbeitsnachweise an geeigneten Orten sowie ein Ausgleich der Arbeitsgesuche und Angebote im interlokalen Verkehr besprochen. Bei den Maßnahmen der Arbeitsnachweise fand die in Aussicht genommene Förderung des Zusammenarbeitens aller an einem Ort befindlichen Arbeitsnachweise durch die Einrichtung einer Zentralauskunftsstelle die Zustimmung der Versammlung. Es wurde betont, daß schon in einigen großen Städten, wie beispielsweise in der Reichshauptstadt, sich solche Zentralauskunftsstellen als außerordentlich nützlich erwiesen hätten. Eine enge Fühlung mit Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden und eine anschießende Benützung des Arbeitsmarktanzeigers soll nach Möglichkeit gefördert werden. Bei den Maßnahmen der Arbeitgeber wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß alle offenen Stellen von Seiten der Arbeitgeber an die organisierten Arbeitsnachweise aller Art gemeldet werden, um ein persönliches Auffuchen der Arbeitsstätten durch die Arbeitnehmer unnötig zu machen. Dem Wunsch nach Wiedereinstellung der nach Friedensschluß heimkehrenden Arbeiter wurde von den Vertretern der Arbeitgeber Erfüllung zugesagt, soweit es mit der Lage des Betriebes nur irgend vereinbar wäre. Besonders hingewiesen wurde auch auf die Notwendigkeit, bei der Wiederanstellung früherer Arbeiter auf die inzwischen beschäftigten Ersatzkräfte Rücksicht zu nehmen, um zu verhindern, daß unter diesen eine plötzliche Arbeitslosigkeit eintritt. Der letzte Punkt des Programms wünschenswerte inbezug auf Verwaltungsmaßnahmen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere der Seeres- und Marineverwaltung. Hier wurde aus der Mitte der Verwaltung der Wunsch laut, daß die Seeresverwaltung in Zukunft bei der Entlassung von Mannschaften nicht nur die Interessen der Landwirtschaft, sondern auch der Industrie berücksichtigen möge. Im allgemeinen ergab sich in der Versammlung eine volle Übereinstimmung inbezug auf die für die Arbeitsbeschaffung heimkehrender Krieger zu ergreifenden Maßnahmen.

Die Preussische Verlustliste Nr. 214

enthält die folgenden Truppenteile:

- Stapeninspektion der Armeedivision v. Straub.
- Infanterie usw.: Garde: 1., 3., 5. Garde-Regt. a. F., 2. Garde-Reserve- und 2. Garde-Ersatz-Regiment, Garde-Füsilier-Regiment, Grenadier-, Infanterie-, Füsilier-Regt. 1 2 3 5 9 11 13 14 17 20 21 22 23 24 25 26 27 29 31 33 34 35 41 42 48 49 61 64 66 67 69 71 79 81 82 83 85 86 88 94 95 97 98 99 109 110 112 113 115 116 117 118 128 130 135 136 137 140 141 142 145 147 148, 151 155 156 158 159 166 168 170 172 174. Reserve-Inf.-Regt. 2 3 6 6 7 8 9 10 12 16 17 18 20 21 22 23 24 25 29 30 32 34 48 52 59 61 64 66 67 79 82 87 88 93 99 204 205 207 215 219 221 223 228 250 251 262. Ersatz-Inf.-Regt. Königsberg 1. Reserve-Ersatz-Regt. 1. Landwehr-Inf.-Regt. 3 4 9 11 18 22 23 24 25 28 30 31 32 51 66 75 76 77 83 84 87 116. Landwehr-Ersatz-Regt 8 der Div. v. Menges. Landsturmbat. Goldap, Hagenau. Reserve-Jägerbat. 11. Radfabrik-Komp. der 3. und 30. Reserve-Division. Maschinengew.-Abteilung 7.
- Kavallerie: Gardehufaren, Kürassiere 5, Dragoner 1, 2, 8. Reserve-Dragoner 5, Ulanen 15, Jäger a. W. 13.
- Feldartillerie: 2. Garde-Regt., 3. Garde-Regt., Regt. 6, 16, 21, 40, 42, 46, 57, 63, 71, 80. Artillerie-Regt. der Div. v. Werth, Reserve-Regimenter 13, 51.
- Fußartillerie: 1. Garde-Regt., Regt. 9, 11, 16, Reserve-Regimenter 5, 8, 13, 17, 20, Landwehr-Regt. 6, Landwehr-Bat. 17, Warbat. 8 des 6. Ref.-Korps, Fuhrartillerie-Schießschule.
- Pioniere: Regt. 20, 29, 30, 31, Bat. I, II, III—8, II—9, I—15, III—16, II—17, II—21, I, II—27. Ersatz-Bat. 3, Versuchskompanie, 99. Komp., 48. Reservekompanie, 2. Landsturmkompanie des 11. A.-K., Pionier-Abt. der 5. Kavalleriediv., Mittlere Minenversabtl. 104 des 12. Reserve-Korps.
- Verkehrstruppen: Festungseisenbahnbaukomp. 4, Eisenbahn-Betriebs-Komp. 32, Fernspr. Abt. des 20. A.-K., Feldfliegertruppe, Stapenkrastwagenpark 2, Inf. Munitionskolonnen 3 des 14. Armeekorps

- Armierungsbat. v. Webel beim stellvert. General-Kommando des 1. Armeekorps. Straßenbau-Kompagnie 23.
- Sanitätsformationen: Sanitätskompagnie 1 des 7., 3 des 9., 2 des 18., 3 des 20., 1 des 21. Armeekorps und Nr. 1 der 3. Garde-Inf.-Div. Sanitätskompagnie der 4. Ersatzdiv., Ref.-Sanitäts-Kompagnie 20 des 6., 45 des 23. Reservekorps, Kranken-Transport-Abteilung 2 der 8. Armee.
- Train: Gardetrainersabatl., Divisionsbrückentrain 13 des 7. Armeekorps, Reserve-Proviandkolonne 26 des 8. Reservekorps, Fuhrparkkolonne 4 des 15. Armeekorps.
- Bezirkskommando Rattowitz.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 24. 5. Rp.: Landst. Heinrich Kielbaso, Landeshut, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 30. 5. Rp.: Ldt. Ref. Paul Wall, Gottesberg, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 41. 5. Rp.: Ers.-Ref. Heinr. Walter, Gottesberg, gestorben an seinen Wunden 29. 3. 15. 6. Rp.: Ers.-Ref. Herm. Stumpe, Schildau, l. vw. 8. Rp.: Wehrm. Bruno Teschler, Al.-Neudorf, verm. Ref. Oswald Haake, Krausendorf, Vermist.
- Inf.-Regt. Nr. 51. 6. Rp.: Ref. Martin Liffel, Reudorf, schwer verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 10. Rp.: Ref. Richard Lelkel, Schönberg, abermals und zwar leicht vw. Gefr. d. Ref. Jos. Burkeri, Boigtsdorf, l. verw. 11. Rp.: Ref. Rich. Stiller, Strischberg, abermals und zwar leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 169. 1. Rp.: Wehrm. Günther Fremdling, Seitendorf, l. vw. 3. Rp.: Ref. Gustav Vogt, Rothenbach, l. vw. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 264. 7. Rp.: Musk. Hermann Thiel, Janowitz, leicht verwundet.
2. Brigade-Ers.-Bat. Nr. 5. 5. Rp.: Offz.-Stellw. Biefeldwebel Paul Bähold, Rothenbach, l. verwundet.
- Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 9. Leichte Mun.-Kol.: Kan. Paul Heinsel, Liebau, bish. verm. gestorb. inf. Krankh. 15. 12. 14.
- Pionier-Regt. Nr. 29. 4. Feldsp.: Pion. Paul Bradler, Agnetendorf, schw. vw. Gefr. d. Ldt. Oscar Zinnecker, Arnsdorf, l. vw. bei der Truppe.
- Landw.-Ers.-Regt. Nr. 8 der Div. v. Menges. 7. Rp.: Freiw. Rich. Klein, Friedeberg, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 56. 10. Rp.: Gefr. d. L. Heinrich Hauke, Schwarzwaldau, gef. 11. Rp.: Ref. Adolf Weimrich, Ludwigsdorf, leicht verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 9. Rp.: Unterojz. Rich. Schmidt, Ob-langenau, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 169. 7. Rp.: Musk. Herm. Oswald Helbig, Ahr.-Kesselsdorf, gef. Musk. Alfred Hartig, Gr.-Walditz, l. vw. Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Rp.: Oberjäg. Friedrich Anderich, Allersdorf, l. vw. Jäger Paul Günther, Birngrub, schw. vw. Jäger Richard Scholz V, Herischdorf, l. vw. 2. Rp.: Oberjäger Eugen Rowat, Reichenbach, l. vw. 3. Rp.: Kriegsfreiw. Gust. Gottschalk, Haselbach, schw. vw. Kriegsfreiw. Oscar Lindner, Ruzendorf, l. vw. Kriegsfreiw. Paul Renner, Schwarzwaldau, l. vw. h. d. Tr. Kriegsfreiw. Herm. Elsner, Bertelsdorf, gef. 4. Rp.: Jäger Willi Wolf III Schiefer, l. vw. (Bericht, früh. Ang.) Jäger Felix Hirche, bisher schw. verw., † Ref.-Feldsp. 53 d. VI. Ref. A. 7. 4. 15. Jägerbat. Nr. 11. 1. Rp.: Lt. Alf. von Küster, Dohrenlieben-thal, gestorb. an seinen Wunden Feldsp. 1 d. VII. A.-K. 29. 3. 15. 4. Rp.: Jäger Josef Zinnecker, Strischberg, l. verw.
- Ref.-Jägerbat. Nr. 21. 2. Rp.: Jäger Rudolf Bise, Peterödorf, schwer verwundet 3. 12. 14.
- Schiff. Leib-Gren.-Regt. Nr. 100. 3. Rp.: Gren. Paul Mastler, Landeshut, leicht verwundet.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 3. Mai 1915.

Der Vormarsch in Kurland und Kowno.

Telegramm unseres a. Ostheer-entsandten Kriegsberichterstatters, Sawle, den 2. Mai.

Nachdem unsere Pioniere eine Schiffsbrücke zur Ueberführung größerer Truppenverbände auf der Memelstrecke künstlich ziffert geschlagen hatten, begann in der Mitte der vergangenen Woche der deutsche Vormarsch in die Gouvernements Kurland und Kowno. Der Widerstand der Russen, die keine Zeit gefunden hatten, den unerwarteten deutschen Schlag abzunehmen, war überall unerheblich; nur bei der Kreisstadt Sawle, die einen wichtigen Verkehrs-knoten bildet, weil sich die ausgezeichnete große Reichsstraße Tauroggen-Mitau und die Bahnlinie Libau-Wilna und Libau-Dwinsk hier schneiden, versuchten die Russen energischeren Widerstand zu leisten.

Trotzdem unsere Truppen, die hier vorgingen, 80 Kilometer Marsch fast ohne Ruhepause hinter sich hatten, warfen sie in abt- stündigem Durchgangsgesetz die Russen aus Sawle heraus und hatten am Freitag früh Sawle fest in der Hand.

Die Russen hatten die großen lagernden Holzvorräte im Nord- westen der Stadt mit Petroleum getränkt und beim Abzug ange- zündet, ebenso wie die großen Heu- und Safervorräte in den Lager- häusern im Osten der Stadt. Deutsche Granaten hatten bei der

Verschickung in der Mitte der Stadt gezündet. Der sturmartige Nordwestwind trieb die Funken und Flammen mit unheimlicher Schelligkeit weiter; als die von den Russen angezündeten Naphtavorräte im Westen der Stadt auch noch zu voller Entzündung kamen, schien Szawle kaum noch zu retten.

Als ich am Freitag vormittag in die Stadt fuhr, fing das Feuer schon an, mit rasender Wucht um sich zu greifen. In vier Stunden wurden ganze Straßenzüge vernichtet, zumal die überall verstaubten Holzhäuser das Ueberbringen förderten. Unsere Pioniere arbeiteten die ganze Nacht unter gewaltiger Anstrengung, oft mit Einsetzung des eigenen Lebens an der Rettung der Stadt. Gegen Morgen gelang es, das Flammenmeer einzudämmen, nachdem sich von Mitternacht an die gesamte deutsche Garnison an dem Rettungswerk beteiligt hatte. Die kampflose und in Parteien, Juden und Polen, gespaltene Bürgerschaft leistete feinerlei Hilfe und mußte erst mit Gewalt zum Wasserholen gezwungen werden. Bei den mitternächtlichen Rettungsarbeiten, die an unsere übermüdeten Truppen gewaltige Anforderungen stellten, konnte ich bei dem Versuch zu helfen, die geradezu ungeheuerliche Trägheit und Gleichgültigkeit der Einwohner feststellen, die selbst unter dem Schauer des Eindringens der ganzen brennenden Stadt und der prasselnden Flammen nur an kleinliche Einzelinteressen dachten und jede Rettungsfaktion den deutschen Truppen überließen.

Der gerettete Teil der Stadt birgt noch reiche Vorräte. Auch gelang es den größeren Teil der russischen aufgestapelten Armeevorräte vor der Vernichtung zu bewahren; namentlich sehr große Mengen Rindleder lagern in den Speichern; aber auch Armeelieferungen der verschiedensten Art. Ein großer Zug mit Liebesgaben, der von Libau kam und für die 10. russische Armee bestimmt war, fuhr ahnungslos in Szawle ein und wurde beschlagnahmt.

Kavallerieabteilungen, die weit auf der Straße Szawle-Mitan vorzogen, stellten fest, daß die Gegend völlig vom Feinde frei wäre.

Das bisher besetzte Gebiet ist deutsches Ordensland, da der Fluß Niemiza die Ostgrenze des Deutschordenslandes bildet. Auch Szawle liegt innerhalb dieses ehemals deutschen Gebietes.

Kolf Brandt,
Kriegsberichterstatter.

Deutsches Reich.

— Wie der Reichsanzeiger meldet, ist dem Generalleutnant z. D. von Dreißig, Kommandeur der 25. gemischten Landwehrinfanteriebrigade, der Stern mit Schwertern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Die heutige Ausgabe des Reichsanzeigers gibt eine längere Reihe von Verleihungen der Roten Kreuzmedaille zweiter und dritter Klasse, u. a. auch an eine größere Anzahl von Schwestern, Diakonissen und Pflegerinnen bekannt.

— Dr. Willi Kubowitsch gefallen. Die fortschrittliche Volkspartei hat einen schweren Verlust erlitten. Den Selbsttod für das Vaterland starb auf dem Felde der Ehre ihr treuer Parteigenosse Willi Kubow aus Köstlin. Aus einer freimüthigen Landwirtschaftsfamilie stammend — der Vater war ein bekannter Führer des liberalen Bauernvereins — hat er sich im Dienst der Partei dem Journalismus gewidmet und sich hierbei vor allem während der letzten zehn Jahre als Chefredakteur der „Köstliner Zeitung“ große Verdienste erworben.

— Das Bundesamt hatte in der Prinzipienfrage Entscheidung zu treffen, ob die Unterstützungen der Familien von einberufenen Kriegsteilnehmern als Armenunterstützungen anzusehen seien. In einem Rechtsstreit zwischen zwei Ortsarmenverbänden hatte der Bezirksausschuß den Standpunkt vertreten, daß die fraglichen Unterstützungen als Armenunterstützungen zu gelten haben. Das Bundesamt erachtete diese Auffassung für verfehlt, hob die Vorentscheidung auf und führte u. a. aus, die Unterstützungen, welche an Familien von einberufenen Kriegsteilnehmern zu zahlen seien, können auf keinen Fall als Armenunterstützungen betrachtet werden. Nach den dreifachen Ausführungsbestimmungen von 1914 sollen die Familien der Mannschaften im Felde niemals an die öffentliche Armenpflege verwiesen werden, vielmehr soll den betreffenden Personen alles ferngehalten werden, was geeignet ist, in ihnen niederdrückende Empfindungen wachzurufen.

— Wahrung deutscher Wirtschaftsinteressen in Feindesland. Firmen und Privatpersonen, welche in England, Frankreich oder Rußland eine Rücksprache Inaugenscheinahme oder sonstiger Intervention bedürfen, können hierfür, auch ohne Vereinsmitgliedschaft zu sein, die Vertrauensmänner des Handelsvertragsvereins in Anspruch nehmen. Die Kosten sind verschieden nach der Art des Auftrages. Einschlägige Wünsche sind bis längstens Mitte des Monats unter möglichst genauer Darlegung zunächst unverbindlich der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 9, Köthenerstraße 28/29) einzureichen. Aufträge, welche den kriegsgefährlichen Bestimmungen widersprechen oder militärisch und politisch nicht einwandfrei sind, finden keine Berücksichtigung.

— Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 22. Dezember 1914 zugelassene Zahlungsfrist bei Hypotheken und Grundschulden zu verlängern.

Ausland.

Schweden.

In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzenpaares, der übrigen in Schweden anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Regierung und der Kammerpräsidenten fand heute in Gothenburg der Stapellauf des Kreuzers „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die bemerkenswerte Nationalversammlung ermöglicht worden ist, die in hundert Tagen ungefähr 20 Millionen Mark eingebracht hat.

Tagesneuigkeiten.

Stadtbrand in Amerika. Die Hälfte der Stadt Colton (Panama) und besonders das Geschäftsviertel sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf zehn Millionen Frank geschätzt.

Der Deutsche Fremden- und Reiseverkehr im Sommer 1915. Das Internationale öffentliche Verkehrsbüro in Berlin, Unter den Linden 14, schreibt uns: Trotz der allgemeinen Kriegslage ist auch in diesem Jahre eine günstige Entwicklung der deutschen Kur- und Badeferien zu erwarten. Die beteiligten Kreise hegen die beste Zuversicht, und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die Hoffnungen, welche auf die bevorstehende Saison gesetzt werden, sich erfüllen. Zu dieser Annahme berechtigt auch die Nachfrage nach Werbechriften, welche schon seit einiger Zeit sehr lebhaft eingesetzt hat. Das Bedürfnis zur Erholung und das Verlangen nach Ausspannung und Ruhe, nach einem Wechsel der Umgebung macht sich allgemein bemerkbar. Außer den kranken und verwundeten Kriegern mit ihren Familienangehörigen werden daher voraussichtlich auch Erholungsbedürftige in großer Zahl die Kur- und Badeorte aufsuchen, so daß diese vielfach hohe Besuchsziffern zu verzeichnen haben dürften. Von Reisen in das Ausland wird man aus verschiedenen Gründen meist absehen und zur Erholung oder Kur vielmehr einen Aufenthaltsort innerhalb der Grenzen Deutschlands und Oesterreichs wählen. Man hat die Vorzüge unserer Kurorte und Bäder allmählich immer mehr schätzen gelernt und die Erkenntnis, daß auch unsere landschaftlichen Gegenden jeden Vergleich aushalten können, hat erhellenderweise in weitesten Kreisen Platz gegriffen. Nachdem das nationale Selbstbewußtsein bei uns stärker denn je wieder erwacht ist, wird das deutsche Volk bestrebt sein, durch den Besuch der deutschen Bade- und Luftkurorte im kommenden Sommer unsere Volkswirtschaft nach besten Kräften zu unterstützen.

Lokales und Provinzielles

Sirchberg, 5. Mai 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 5. Mai 1915:
Seiter, wärmer.

Die Volksbildung und der Krieg.

Stolz blicken wir auf die Durchbringung unseres Volkes mit guter Schulbildung und schreiben ihr ein gut Teil unserer Erfolge auch im gegenwärtigen Kriege zu. Auf die Schulbildung stützt sich die Volksbildungsarbeit; sie führt jene fort und bezweckt eine tiefere Einführung aller Bildungsuchenden ohne Unterschied in das tatsächliche Leben und die Fragen der Gegenwart. Sie will natürlich nicht Fachbildung geben, sondern nur selbständige Meinungen wecken helfen. Sie kennt weder Standesrückichten noch Vorurteile irgend welcher Art, muß aber immer in enger Fühlung mit der Zeit bleiben. Daraus folgt, daß sie jetzt auch den Krieg in den Bereich ihres Wirkens ziehen muß.

Wie kann die Volksbildung dieser Aufgabe gerecht werden? Es liegt in dem deutschen Begriff Bildung nicht nur der Besitz eines gewissen Maßes von Kenntnissen, sondern auch ein sittliches Ziel. Bildung ist die Angelegenheit des Einzelnen und berührt doch zugleich aufs engste das soziale Leben. Denn gegenüber den Trübungen der Alltäglichkeit und den Anfechtungen der Naturtriebe verleiht Gebildetheit eine Abwehrkraft, die innerlich festigt. Ueber dem Wissen steht als Höheres das Können, das Ueberwinden. Jeder Lehrer und Erzieher weiß, daß das tiefste Wesen der

Wahrheit im Gewissen liegt, nicht allein im Verstand und Erkenntnis. So ist Erziehungsarbeit ohne Willensweckung sinnlos und auch der Volksschüler muß sie sich als höchstes Ziel setzen.

Alle wirkliche Volksschulbildung wendet sich an den Menschen des täglichen Lebens, und selbst die reine Wissenschaft erstrebt nichts als praktische Erkenntnis der Welt, um sie für ein zweckvolles Handeln im Dienste der Selbsterhaltung zu verwerten. Die hunte Vielheit des Lebens vergeistigt die Bildung, sie bringt einen Sinn in das Zusammenhanglose, schafft Werte und Richtungen. Dem einfachen Menschen einen Ausblick über seine Welt zu geben, die geistige und praktische Beherrschung des Lebens zu lehren, seine Grundlagen zu zeigen, das ist eine der vornehmsten Forderungen der Gemeinlichkeit. Das tut die Volksschulbildung. In dieser Weise wird sie auch den Krieg behandeln müssen. Auch der Krieg ist jedes Einzelnen eigene Angelegenheit. Es wäre töricht, ihn von der Betrachtung auszuschließen, unverantwortlich, ihn so darzustellen, wie seine Schrecken von krankhafter Phantasie ausgemalt werden. Im Vordergrund muß immer die Sittlichkeit stehen, damit der Mensch dazu erzogen werde, zu wollen, was er soll. Das Leben verlangt immer beides: Schauen und Handeln. Höher als Kenntnisse ist das, was uns befähigt, aus uns heraus das Gute zu finden. Es ist gut, schon lebt an die noch fernere Zeit nach dem Kriege zu erinnern. Die Daheimgebliebenen müssen sich dann denen, die zurückkehren, ebenbürtig zeigen, und das wird schwer sein.

* (Roggen- und Weizenmehl.) Die Bestimmung, wonach dem Roggenbrot Weizenmehl zugesetzt werden darf, wird bis auf weiteres aufgehoben, da der Verbrauch an Weizenmehl im Verhältnis zum Roggenmehl in der letzten Zeit größer gewesen ist, als dies den vorhandenen Vorräten entspricht. Weizenmehl wird von den Mühlen in Zukunft nur als Weizenkriegsmehl mit Zusatz von 20% Roggenmehl abgegeben werden. Dies gilt nicht für das bis zu 93% ausgemahlene Weizenmehl, sowie für die von früher noch vorhandenen Bestände an Kaiser-Ausgabemehl.

us. (Der Kreisverein Hirschberg für Innere Mission) hielt am Montag im Hotel „Kaiserhof“ seine Mitgliederversammlung ab, die der Vorsitzende Superintendent Dehmel-Ordemannsdorf mit Gebet eröffnete. Zunächst berichtet Pastor prim. Schmarlow-Hirschberg über die Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Das Jahr gestaltete sich hierin günstiger, da weniger Ansprüche an die Kasernenverhältnisse gestellt wurden. Die Einnahmen beliefen sich im vergangenen Jahre 1914/15 auf 1042 Mk., die Ausgaben auf 429 Mk. Vorräte sollen als Unterstützung nicht mehr gewährt werden. Was die Seelsorge der Gefangenen anbelangt, so fanden 27 evangelische Gottesdienste im Gefängnis statt, an denen sich insgesamt 796 Insassen beteiligten. Seit einem Jahre sind Mittel vorhanden, welche eine Harmoniumbegleitung, welche Lehrer em. Finger übernommen hat, bei den Gottesdiensten ermöglicht. Was die Besetzung des hiesigen Gefängnisses anbelangt, so betrug die Durchschnittszahl pro Tag 63 Köpfe. Die Gefangenen wurden, da das Fehlen der Aufseher, welche zum Wehrdienst zum größten Teil einberufen sind, eine Beschäftigung auswärts in Fabrik- oder sonstigen Betrieben nicht zuläßt, mit Holzspalten und Herstellen von Seilen beschäftigt. — Lehrer em. Weinecke erstattet den Kasernenbericht. Hiernach belief sich die Einnahme auf 498 Mk., die Ausgabe auf 467 Mk. Es wurden verschiedenen wohltätigen Anstalten hiesiger Gegend namhafte Unterstützungen gewährt. Der Vorsitzende gibt sodann Auskunft über das Geheimrat Hermannsche Legat, welches 25 000 Mk. beträgt. Auf Antrag des Vorstandes werden auch im kommenden Geschäftsjahre wie bisher eine größere Anzahl Unterstützungen Wohltätigkeitsanstalten des Kreises, dem Presseverband, sowie dem Hauptverein zugewandt werden. Pastor Zapfe berichtet sodann über die dem Verein angegliederte hiesige Herberge zur Heimat. Sie wies im vergangenen Jahre einen Besuch von 4653 Wanderern auf. Der Krieg hat keinerlei Einfluß auf den Besuch der Herberge gehabt. Weihnachten wurde in der herkömmlichen Weise gefeiert. Die Herberge erzielt alle Jahre einen kleinen Ueberschuß. — Rentner Herchel berichtet über die Kasernenverhältnisse. Die Einnahmen belaufen sich auf 8456 Mk., die Ausgaben auf 7768 Mk. In der Herberge stehen mehrere Zimmer zur Verfügung, wo weniger bemittelte junge Leute ein sauberes anständiges Quartier für 50 Pfennig pro Nacht erhalten können. Für billige gute bürgerliche Kost ist daselbst ebenso bestens besorgt. Auf Antrag von B. Zapfe erfolgt sodann eine Ergänzung der gerichtlichen Eintragungen des Vorstandes. Durch die Wahl von zwei Mitgliedern des Vorstandes, welche den Verein gerichtlich und außergerichtlich vertreten sollen, werden in den Vorstand aufgenommen: anstelle des Pastors em. Niebuhr B. Zapfe als Vorsitzender des Kuratoriums der Herberge zur Heimat und anstelle des von hier verzogenen Landrats Graf Pückler Landrat von Wittler.

* (Die Hirschberger Schützenhilfe) hielt Montag abend im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Der Gilden-

vorsteher Steinkehmeyer Kühn eröffnete die Verhandlungen mit Ausdruck der Freude über den neuesten Karpatensieg und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, seine Verbündeten und das siegreiche Heer. Zur Beratung stand das Pfingstschießen. Es soll nicht wie sonst üblich als Königsschießen abgehalten werden, sondern, laut Vorschlag des Vorstandes, als Wettschießen am 3. Feiertag um eine Kippe und ein Vereinnigungslegat. Es soll nachmittags 2 Uhr beginnen und um 7 Uhr abends enden. Außer den Schützenhilfen sollen ein oder zwei Luftschießen aufgestellt werden. Acht Tage vor Pfingsten findet ein Probesschießen um einen silbernen Löffel sowie Geldlagenschießen statt. Die regelmäßigen Schießen sollen während dieses Sommers bzw. bis zum Kriegsende ausfallen; die vorhandenen Legate werden erst dann ausgeschossen. Auf Anregung wurde das Ausschließen einer Hindenburg-Medaille in Aussicht genommen. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Von dem neubegründeten Deutschen Wehrmannsbunde — Sitz Berlin — ist ein Anschreiben mit Aufforderung zur Bildung von Ausschüssen zur Jugendbildung für Kriegsdienst und Schießfertigkeit mit militärischen Waffen eingegangen. Zu den bisher aus der Gilde erfolgten sechs Anmeldungen traten noch weitere 9. Dem Antrage auf unentgeltliche Ueberlassung der Schießstände an die neue Ortsgruppe des Wehrmannsbundes wurde zugestimmt, jedoch auf Widerruf. Die Schlesische Schützenzeitung soll vom 15. Mai ab wieder erscheinen. Den 8 im Felde stehenden Mitgliedern soll ein Liebesgabenpaket übersandt werden.

* (Die Dessenliche Rechtsanwaltsstelle) in Hirschberg, Sand Nr. 2, ist im Monat April 1915 von insgesamt 165 Personen (87 Männer, 98 Frauen) aufgeführt worden; es sind 154 verschiedene Angelegenheiten, für welche 18 Schriftsätze erst. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 66 in Hirschberg, 83 im Kreise Hirschberg, unter welsch letzteren 13 aus Cunnersdorf, 11 aus Warmbrunn, 2 aus Hermsdorf u. a. 7 aus Schreiberhau und 1 aus Schmiedeberg waren. 8 Personen waren aus dem Kreise Schönau, 7 aus dem Kreise Löwenberg und 1 aus Landesbut. Von Beruf waren: 16 kleine Gewerbetreibende, 8 gewerblich Angestellte, 4 Beamte, 1 Landwirt, 1 Pensionär, 1 Zwoalbe, 34 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gefinde an, 2 dem Militär. Von den einzelnen Fällen betrafen 72 das Bürgerliche Gesetzbuch, 10 die Gewerbeordnung, 13 das Gefinde-, 12 das Zivil-, 8 das Strafrecht, 12 die Reichsversicherung, 23 Gemeinde-, Schul- und Steuerfachen, 4 sonstiges.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Kaufmann Unteroffizier Karl Scholz aus Nieder-Görzseiffen, am Tage seines 33. Geburtstag, der erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Magistratsassistent, Witzfeldweibel Paul Matheus, Sohn des verstorbenen Lehrers Matheus in Greiffenberg, Jäger Hermann Müller aus Schosdorf, Otto Böhm und Wilhelm Noad, beide aus Köbels, Küstler Gustav Brückner aus Wernersdorf, Küstler Paul Schmidt aus Görzseiffen, Wehrmann Hermann Schmidt aus Wünschendorf, Reservist Max Hartmann aus Bellmannsdorf, Reservist Richard Illner aus Konradswaldau, Soldat Bruno Laska aus Boberröhrsdorf, Unteroffizier August Bänisch aus Schmottseiffen, Unteroffizier Karl Gottschling aus Falkenbain.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Erfahreroffizier Felix Kiechler, Sohn des Konditors Kiechler in Landesbut, Reservist Wilhelm Walter aus Hermsdorf städtisch, Landwehrmann Michael Drezeffel aus Langenöls, Grenadier Paul Müller aus Löwenberg, Erlag-Reservist Martin Günther aus Sirgwitz, Erfahreroffizier Bruno Bachmann aus Konradswaldau, Mustelier Paul Landsmann aus Reibnitz, Mustelier Paul Hoffmann aus Petersdorf, Infanterist Ernst Bühn aus Kaiserwaldau, Unteroffizier Max Schneider aus Göditz, Erfahreroffizier Jakob Schieler aus Schönau und Telegraphist Fritz Kessel aus Kaufung.

* (Beim Arbeitsnachweis) in Hirschberg, Sand 2, wurden im Monat April 1915 insgesamt 189 Arbeitskräfte verlangt, wogegen sich 51 Arbeitnehmer meldeten und 32 arbeitslose durchreisende Wanderer. Besetzt sind 36 Stellen.

* (Von der Guadenkirche.) Am Mittwoch Abend findet zur gewohnten Zeit Kriegsbesuche mit anschließender Abendmahlfeier statt.

s Warmbrunn, 4. Mai. (Ein Veteran von 1870/71.) Leutnant a. D. Theodor Renner von hier ist am Freitag gestorben. Als junger Reiteroffizier ritt er 1870 die Attacke bei Mars la Tour mit, wobei er auch verwundet wurde. Mit Generalfeldmarschall von Hindenburg war er gleichaltrig; er hat i. Jt. mit ihm das Gymnasium in Glogau besucht. Herr Renner weilte schon seit einer Reihe von Jahren zur Linderung seines kranken Zustandes ständig am hiesigen Orte. Im Altersheim „Harmonie“, wo er die letzten Jahre wohnte, fand am aetrigen Nachmittag eine Trauerfeier statt, worauf die Ueberführung des Verbliebenen nach Artlan bei Glogau erfolgte.

k. Petersdorf, 4. Mai. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) wurde in den Mittagsstunden des Sonnabend bei einer im Oberdorsche wohnhaften Witwe verübt, als sie und ihre Kinder die Behausung für kurze Zeit verlassen hatten. Der Dieb drückte ein zur ebener Erde gelegenes Fenster ein, stieg in die Wohnung, durchwühlte die Betten sowie alle Behälter und stahl aus einem verschlossenen Schränkchen einen Geldbetrag. Ein Spürhund, der am Sonntag in die Wohnung gebracht wurde, nahm ohne Zögern eine Spur auf und verfolgte sie mit großer Sicherheit bis Riefewald, verlor sie aber schließlich am Waldestrande

! **Schreiberhan, 4. Mai.** (Aus dem Vereinsleben.) Nächsten Sonntag abend veranstaltet der Volksverein für das katholische Deutschland im großen Saale des „Touristenheim“ einen vaterländischen Abend, an dem der Franziskanerpater Cherubin aus Carlowitz-Breslau einen Vortrag halten wird. — Letzten Sonntag hielt der Evangelische Arbeiter- und Handwerkerverein im Waldhaus eine leider nur schwach besuchte Monatsversammlung ab. Bilar Bunzel-Petersdorf hielt einen Vortrag über Bismarck. Pastor Nehmiz brachte ein Kaiserhoch aus.

a. **Lähn, 3. Mai.** (Der neue Fahrplan) bringt für Lähn zwar keine Veränderung im Zugverkehr, wohl aber einiges Besseres und zwar insofern, als Sonntags von Hirschberg um 2 Uhr ein Personenzug abfährt, welcher nur bis Mauer-Waltersdorf geführt wird und dort solange verbleibt, bis er abends 8 Uhr 35 Minuten wieder seine Rückfahrt antritt. Das mag für die Besucher der Talsperre zwar günstig sein, nicht aber für diejenigen, welche Lähn und seine abwechslungsreiche Umgebung besuchen wollen. Man könnte dagegen vielleicht einwenden, daß ja der bisher bestehende fahrplanmäßige Zug ab Hirschberg 2.21 Uhr nach Lähn und Löwenberg noch verkehrt und den Ausflüglern genügend Gelegenheit bietet, weiter abwärts das Bobertal zu besuchen. Das hat wohl seine Richtigkeit. Aber je weiter man sich von dem Ausgangsort entfernt, umso kürzer wird die Aufenthaltszeit. Die Ausflüglern, welche von Hirschberg aus Lähn besuchen, müssen dann ihre Rückfahrt schon um 7.04 Uhr antreten, während dies die Besucher der Talsperre bzw. Mauer-Waltersdorf erst um 8.44 bzw. 8.35 nötig haben und so genügend Zeit gewinnen, um die schönen Abendstunden ausnützen zu können, während die Besucher Lähns, um den gleichen Vorteil zu genießen, gezwungen sind, den Weg nach Mauer-Waltersdorf, wo sich nicht einmal eine Bahnhofskafeteria befindet, zu Fuß zurückzulegen. Es wäre daher nicht mehr als recht und billig, wenn die Bahnverwaltung den erwähnten Zug, wie in den vorhergehenden Jahren, bis Lähn weiterführen würde, zumal sie dadurch in geschäftlicher Beziehung sicher nur gewinnen könnte.

k. **Friedeberg a. D., 4. Mai.** (Verschiedenes.) Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte den aufgestellten Fluchtlinienplan der Greiffenbergerstraße bis zum Bahnübergang und denjenigen für die Verbindungsstraße zwischen Widemuth und Greiffenbergerstraße. Für die Wiederherstellung als Weideplatz des jetzt von hiesigen Rekrutendepot als Exerzierplatz benutzten Terrains am Greiffenstein wurden 200 Mark bewilligt. — Die rote Kreuzmedaille wurde dem als freiwilliger Sanitäter seit Beginn des Krieges beim Liebesgabentransport tätigen Tischler Hilde von hier verliehen.

xl. **Landeshut, 4. Mai.** (Landrat Moriz,) der am 1. April 1910 sein Amt hier antrat, ist vom 5. Mai ab als Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern in Berlin und zwar in die Abteilung für Ernährungsfragen berufen worden.

wb. **Bunzlau, 3. Mai.** (Todesfall.) In Kittlitzleben ist heute früh im Alter von 70 Jahren der Landschaftsdirektor, Landtagsabgeordneter Friedrich von Kölichen (kons.) gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Bunzlau-Löwenberg.

kw. **Kohlfurt, 3. Mai.** (Ein Waldbrand) entstand am Sonnabend nachmittag unweit der Seidenhäuser, an der Bahnstrecke Kohlfurt-Rothwasser. Infolge des starken Windes nahm der Brand einen größeren Umfang an und verbreitete sich auch auf die Jagden 32 und 33 Revier Rothwasser. Dem Feuer sind größtenteils junge Anpflanzungen zum Opfer gefallen. Zwar eilten aus Kohlfurt und Rothwasser sowie aus den Förstereien zahlreiche Löschmannschaften herbei; diese konnten jedoch nicht verhindern, daß das Feuer auf die andere Seite der Chaussee übergriff und hier die Telefon- und Telegraphenleitungen arg gefährdete. Eine Waldfläche von etwa 50 bis 60 Morgen und eine Menge Kastenholz wurde vom Feuer vernichtet. Erst gegen 7 Uhr abends war das Feuer einigermaßen eingedämmt worden, jedoch blieben noch mehrere Wachen zurück.

wb. **Breslau, 4. Mai.** (Jüdische Kriegshilfe.) Die Repräsentantenversammlung stimmte dem Antrag der Synagogen-Gemeinde zu, der israelitischen Krankenpflegeanstalt eine Kriegshilfe von 36 000 Mark zu bewilligen.

* **Myslowitz, 2. Mai.** (Waternord.) Sonnabend nachmittag hat der Sitteninvalide Johann Borhs seinen Vater, den Arbeiter Joseph Borhs, erschossen. Die Familie Borhs wohnt in den Sittenhäusern, die in Jawobzie nach dem Bahnhof Punigunde führen. Der Täter steht in den zwanziger Jahren und hat vor sechs Jahren bei einem Betriebsunfall den linken Arm verloren. Er hatte zuerst mit der Mutter Streit und diese holte den Vater herbei. Unterwegs aber kam ihm schon der Sohn entgegen-gelaufen und verfechtete dem Vater einen tödlichen Messerstich in den Hals. Der Täter wurde verhaftet.

Der neue Prozeß gegen die Witwe Hamm.

(Nachdr. verb.)

Hg. Eiberfeld, 1. Mai 1915.

Zur heutigen Sitzung sind die nachgeladenen Zeugen erschienen, unter ihnen viele Offiziere und Soldaten in Uniform. Es sind das namentlich richterliche Beamte, die in dem früheren Prozeß gegen die Witwe Hamm und in den Strafverfahren gegen Imkamp und Kielhorn an den Untersuchungen beteiligt gewesen sind. Auch Rechtsanwält Dr. Severs **A** erschienen. Frau Hamm

dagegen fehlt zu Beginn der Sitzung. Es kommt zu einer längeren Erörterung darüber, ob Frau Hamm verhandlungsfähig ist oder nicht, und im Anschluß daran zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung. Die Gutachten der Sachverständigen über die Vernehmungsfähigkeit der Angeklagten widersprechen sich. Vorf.: Ich möchte das eine erklären: wenn wirklich jetzt die Sache zum Scheitern kommt, dann ist die Wiederaufnahme der Verhandlung für absehbare Zeit nicht wahrscheinlich, vielleicht auch niemals mehr. Es handelt sich um einen Fall, bei dem, je weiter die Zeit vorrückt, die Erinnerung ständig herabgemindert wird. Ich kann, ohne im Auftrag der Justizverwaltung zu sprechen, wohl erklären, daß diese es sich energisch überlegen wird, ob sie unter diesen Umständen erneut versuchen wird, eine derartige Verhandlung zu Ende zu führen. Es würde auch kaum möglich sein, daß so viele Angehörige des Heeres während der Kriegsdauer wieder Urlaub bekommen. Das Gericht beschließt darauf, drei Ärzte, nämlich außer Geheimrat Braun und Dr. Apfel noch den Kreisarzt Geheimen Medizinalrat Wolf-Eiberfeld zusammen zum Zweck erneuter Untersuchung zu der Angeklagten zu schicken. — Nach etwa 1 1/2 stündiger Unterbrechung erscheinen die drei Ärzte wieder und Geheimrat Wolf erklärt, daß er bei der Angeklagten zwar unreine Herztöne und eine leichte Erregung des Nervensystems festgestellt habe, er halte sie aber für verhandlungsfähig. — Sachverständiger Geheimrat Braun: Es wäre vielleicht wünschenswert, die Verhandlung bis Montag zu vertagen. — Sachverständiger Dr. Apfel ist der Meinung, daß die Angeklagte heute nicht verhandlungsfähig sei, aber die Möglichkeit, daß sie es am Montag sein würde, ist nicht ausgeschlossen. — Auf eine Frage der Verteidigung erklärt Geheimrat Wolf, daß er nicht der Ansicht sei, Frau Hamm simuliere. — Vorsitzender: Haben Sie vielleicht beobachtet, daß irgend ein ungünstiger Einfluß durch Verwandte auf die Angeklagte ausgeübt wird? — Sachverst. Geheimrat Wolf: Die Mutter scheint mir keinen günstigen Einfluß auszuüben. — Staatsanwalt Wistott beantragt schließlich, in Abwesenheit der Frau Hamm zu verhandeln. — Vert. R.-A. Heine: Dem widerspreche ich ganz entschieden. Es werden hier Zeugen über Gemüt und Charakter der Frau Hamm vernommen werden; kein Mensch kann sagen, daß ihre Anwesenheit dabei nicht notwendig wäre. Mir ist noch nicht ein Fall bekannt, daß man ein Kapitalverbrechen vor dem Schwurgericht ohne den Angeklagten verhandelt hat, bloß weil er krank war. — Das Gericht beschließt nach einer Beratung von wenigen Minuten, es solle heute in Abwesenheit der Frau Hamm verhandelt werden, weil das Gericht auf Grund der ärztlichen Gutachten die Überzeugung gewonnen hat, daß Frau Hamm ohne ausreichenden Grund ferngeblieben sei. Frau Hamm wird während der Dauer der Verhandlung im Gefängnis untergebracht, um sie dem ungünstigen Einfluß ihrer Umgebung zu entziehen und sie unter ständiger ärztlicher Aufsicht zu halten.

Darauf wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Zunächst handelt es sich wieder um die Auffindung der Brotstücke.

Als nächster Zeuge wird der Direktor des Justizhauses in Celle von **Beaulieu** vernommen. Er erklärt, sich nicht zu entsinnen, welchen Eindruck Imkamp machte, als er sich freiwillig wieder stellte. Der Zeuge glaubt auch nicht, daß er eine Neukerung dahin getan hat, daß Imkamp wohl aus der Dessenlichkeit verschwinden wolle, weil er ein anderes Verbrechen begangen habe. — Vert. R.-A. Heine: Die Neukerung steht aber in den Akten. — Vorf.: Ich weiß davon nichts. — Vert. R.-A. Heine: Wir müssen das dann aus den Akten feststellen. Es handelt sich im Falle Imkamp allein um vier Hände Akten, die die Verteidigung bis zu dieser Verhandlung nicht zur Verfügung hatte. Es ist daher schwer für uns, gleich bei jedem Punkt anzugeben, welcher Aktenband das ist. — Landwirt **Kalwerseh** erg aus Flambersbach gibt an, daß er fünf Minuten vom Hammischen Hause entfernt wohnt. Bei ihm war Imkamp in Arbeit durch zwei Monate und zwar unter dem falschen Namen Kadelmacher. An dem Morgen nach dem Morde ist dem Zeugen nichts aufgefallen. — Vert. R.-A. Werthauer: War Ihnen bekannt, daß Imkamp ein Verhältnis mit Ihrem Dienstmädchen hatte? — Zeuge: Ja. — Vert. R.-A. Werthauer: Imkamp hat gesagt: Wenn ich die Nacht nicht bei dem Dienstmädchen in der Kammer war, dann habe ich mit anderen Knechten zusammen geschlafen. — Zeuge: Das kann nicht richtig sein, denn damals hatte ich nur noch einen anderen älteren Knecht und der schlief allein. Der Zeuge gibt weiter an, der Volkzeigerant **Bege** habe ihm am Morgen mitgeteilt, daß Hamm ermordet wurde; der Zeuge hat dies Imkamp auf dem Wege zum Stall gesagt. — Geschworener **Wiggertshaus**: Sollen Sie Imkamp für fähig, wenn er die Tat begangen hat, das zu verheimlichen? Zeuge: Das läßt sich schwer sagen. — Vert. R.-A. Werthauer: Glauben Sie in zwei Monaten sich ein Urteil über einen Menschen bilden zu können? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Mit seiner Arbeit war ich zufrieden. — Vert. R.-A. Werthauer: Haben Sie gewußt, daß es sich um eine schon mehrfach mit Justizhaus bestrafte Person handelt? — Zeuge: Nein. — Vorf.: Demgegenüber will ich doch feststellen, daß Imkamp nicht mehrfach mit Justizhaus bestraft ist, sondern bereits seine erste Justizhausstrafe verbüßt. — Vert. R.-A. Werthauer: Jedenfalls aber hatte er schon verschiedene Verbrechen begangen. Ich bitte doch den Vorsitzenden, jetzt endlich Imkamp über seine Vorstrafe zu befragen. — Der Vorsitzende stellt darauf auf Antrag der Verteidigung

angung fest, daß Inlamp nach den Akten im Jahre 1901 wegen Diebstahl mit 2 Monaten Gefängnis, dann 1902 wegen Messerfleberei mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 1903 wegen schweren Diebstahls mit 1 Jahr Gefängnis, weiter 1905 wegen einfachen und schweren Diebstahls und Hausfriedensbruch mit einer längeren Gefängnisstrafe, 1910 wegen Seblerei mit 2 Monaten Gefängnis, 1913 wegen Rückfalldiebstahls in vier Fällen mit 2 Jahren Zuchthaus und jetzt neuerdings wegen des Einbruchdiebstahls in Flandersbach mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus bestraft ist. — Vert. N.-A. Werthauer: Nun möchte ich Herrn Inlamp über die Einzelheiten seiner Straftaten näher befragen. — Vorsitzender: Was sollen diese Fragen bedeuten. — Vert. N.-A. Werthauer: Die Geschworenen sollen sich ein Bild machen, daß Inlamp alles anzutragen ist und daraus ihre Schlüsse ziehen, ob gegen ihn nicht mindestens dieselben Verdachtsmomente vorliegen wie gegen die Angeklagte. — Vors.: Dann werde ich Ihnen später Gelegenheit geben, den Fall Inlamp nochmals zu berühren. — Vert. N.-A. Werthauer: Wenn die Sache dadurch verlängert wird, so können wir nichts dafür. — Vors.: Nun gut, Inlamp, treten Sie vor. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Werthauer hält dann Inlamp vor, daß er seinen ersten Diebstahl dadurch begangen hat, daß er sich in eine Stube eingeschlichen hatte, in der drei Knechte schliefen und während sie schliefen, ihnen Uhren, Geldbörsen, Ketten und verschiedene Kleidungsstücke weggenommen hat. — Zeuge Inlamp bestreitet, daß die Knechte noch schliefen. Er sei erst eingeschlichen, als die Knechte schon zur Arbeit waren. — Vert. N.-A. Werthauer: Das stimmt nicht, da müßten wir die Zeugen hier haben. Nach dem Urteil haben die Knechte, als sie aufwachten, festgestellt, daß sie bestohlen worden waren. Inlamp hat es sogar fertig bekommen, aus der einen Hofe den Schlüssel zu nehmen, den Kasten eines der Knechte zu öffnen und daraus Gegenstände zu entnehmen. Ich will Ihnen damit zeigen, daß Herr Inlamp so gewandt ist. — Vors. (unterbrechend): Das sind Ausführungen, die Sie später machen können, jetzt haben Sie bitte nur Fragen zu stellen. — Vert. N.-A. Werthauer: Es ist in der letzten Sitzung vom Vorsitzenden hervorgehoben worden, daß Inlamp seine Straftaten immer vor Gericht eingestanden habe. Daß das nicht richtig ist, beweist ein Kassiber, den er aus dem Untersuchungsgefängnis schon nach seiner ersten Verhaftung hinausgeschickt hat und wo er schreibt: „Ich gestehe nicht eher ein, bis es mir klar bewiesen ist.“ Dieser Kassiber war für einen Strafgefangenen Paul bestimmt, den er hat, seine Sachen zu holen, denn wenn die gefunden würden, sei er fertig und könne den Strich nehmen. Er gibt Paulweisung, wenn die Sachen gefunden würden, solle er ihm schreiben „es wird wohl nicht so schlimm sein“, wenn sie aber nicht gefunden werden, so sollte er schreiben „an Dir ist keine Rettung“. — Zeuge Inlamp: Davon weiß ich nichts. — Vert. N.-A. Werthauer: Das geht aus den Akten hervor. — Vert. N.-A. Heine: Das Kopfschütteln hält dauernd an. Es geht doch nicht; wir müssen doch den Nachweis führen, daß Inlamp derartige zuzutragen ist. — Vert. N.-A. Werthauer: Aus der Untersuchungshaft in Mettmann war Inlamp entsprungen, indem er die Gefängnismauer hochkletterte. Er hat dann mit einem anderen Mann in einer Scheune gefessen, ging nachts zu dem Hause eines Landwirts, stieg dort ein, durchsuchte alle Zimmer und froh, als jemand kam, unter das Bett. Als er hier entdeckt wurde, hat er das Fenster gewaltsam aufgerissen und ist mit einem Saß vier Meter hoch herausgesprungen. — Zeuge Inlamp: Ich habe mich heruntergelassen und dann war es nicht mehr so hoch. — N.-A. Werthauer: Sie sollen aber von dem Gehöft nicht weggegangen, sondern in der Scheune zurückgeblieben sein und am anderen Morgen bei dem Schweizer gewaltsam eingebrochen haben. — Zeuge Inlamp: Ich hatte keine Sachen und mußte doch Kleider nehmen. — Vors.: Waren Sie in diesem Hause früher Knecht und kannten Sie die Verhältnisse? — Zeuge Inlamp: Ja, ich bin mir dort eingebrochen, wo ich die Verhältnisse kannte. — Vert. Werthauer verweist demgegenüber auf den Eindruck in Flandersbach kurz vor dem Morde, wo Inlamp sich von Rielhorn erst Angaben über die Verhältnisse geben ließ. Wie Rielhorn selbst angegeben hat, habe Inlamp auch gerade bei diesem Einbruchdiebstahl Werkzeuge mitgenommen, die er unter einem Baum gelegt haben will, um den Verdacht abzulenken. — Zeuge Inlamp: Es hatte doch niemand auf mich Verdacht. — Vert. N.-A. Werthauer: Wegen Körperverletzung wurden Sie bestraft, weil Sie einen Mann erst in den Kopf, dann in die Schulter, dann unter dem Arm mit dem Messer gestochen haben. Ich will damit nachweisen, in welcher Weise Inlamp zu flehen pflegt. Auch einen Schußdiebstahl hat Inlamp bestritten, bis durch Rekognosizierung der Scheibe ihm der Diebstahl nachgewiesen wurde. Im übrigen hat der Staatsanwalt selbst noch am 8. März 1915 festgestellt: Inlamp ist unglaublich und rachsüchtig, seine Aussage allein genügt nicht zur Belastung Rielhorns. — Staatsanwalt Wislott stellt aus den Akten fest, daß dort über der Unterschrift des Strafankaltsdirektor von Beauvais die Bemerkung steht: „Ich hatte den Eindruck durch das geduckte und schene Wesen Inlamp's, als wenn er sich nur freiwillig gestellt hätte, um aus der Freiheit draußen zu verschwinden.“ — Vert. N.-A. Heine: Diese Auskunft ist eine Antwort auf eine Frage des Untersuchungsrichters, der damals gegen Inlamp die Untersuchung in dieser Mordsache führte.

Als weiterer Zeuge wird der Untersuchungsrichter König vernommen. Er hat seinerzeit eine Ortsbesichtigung in Wilsfrath

vorgenommen, um festzustellen, ob der Nachwächter von Eigen an der angegebenen Stelle und in der damaligen Beleuchtung in der Nacht vom 15. auf den 16. November einen Vorübergehenden hat erkennen können. Es stellt sich heraus, daß von Eigen angegeben hat, nicht mit Bestimmtheit sagen zu können, er habe Johann Meisloch gesehen, sondern eine ähnlich aussehende Person. Im Protokoll hat der Zeuge vermerkt, daß von Eigen einen unglaublich würdigen Eindruck machte. Dies war der Grund, daß der Zeuge die Entlastung des Johann Meisloch beantragt hat, weil außer der Aussage von Eigen kein belastendes Moment hervorgekommen war. — Zeuge Pastor Schiemann, der Gefängnisgeistliche des Zuchthaus Sieburg, stellt der Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis aus. — Ein Zeuge W e s e r bekundet, daß der verstorbene Hamm im Sommer 1907 sich bei ihm beklagt habe, daß man ihn aus dem Hause treiben wolle. — Vors.: Auf wen haben Sie diese Worte bezogen? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Vert. N.-A. Werthauer: Ich beantrage, einen Brief aus dem Oktober 1907 zu verlesen, der dies klarstellen wird. Es wird hierauf ein Brief von Frau Strunk, der Schwester des Wilhelm Hamm, an diesen verlesen: „Ich beiste es u. a., daß die Geschwister bei der Erteilung zu kurz gekommen seien: wenn Wilhelm Hamm nicht bis Sonntag statt der 7000 Mark 8000 Mark an die Mutter zahle, dann würde man am Montag 10 000 Mark verlangen und man würde dafür sorgen, daß er seine Grenzen verliere. Von der Angeklagten spricht die Schwägerin als einem „nichtsintigen Weibe“ und in anderen Schimpfworten.“

Zeuge Kottenarbeiter Münster hat früher bei Hamm gearbeitet und kam oft nachts an dem Hammischen Hause vorbei. Einmal hörte er, wie die Frau von Hamm getreten und geschlagen wurde. Eine Woche vor seinem Tode sagte Hamm zum Zeugen, er solle ihm dresche helfen, er brauche Geld, um seine Mutter abzufinden. Der Knecht Schüller habe dem Zeugen immer auf die Minute sagen können, wann er nachts vorbei gekommen sei, da er ihn stets hörte. Der Zeuge wunderte sich aber, als er am Tage nach dem Morde mit Schüller über den Mord sprach und Schüller sagte, daß er diese Nacht fest geschlafen habe. — Geschworener Wagertshaus fragt darauf den Zeugen, ob ihm dies nicht verdächtig erschienen sei? — Zeuge: Ungefallen ist es mir, aber deshalb will ich nicht sagen, daß ich Schüller verdächtige.

Auf Anregung des Verteidigers Rechtsanwalt Heine ordnet der Vorsitzende an, daß Frau Hamm im Gefängnis Krankenfloster habe und neben ihren Verteidigern auch der Arzt Dr. Wpfel sie weiter besuchen könne. — Der Vors. erklärt, daß er überhaupt nur den Einfluß der Verwandten auf die Angeklagte habe verhindern wollen, weil sie vor allen Anregungen behütet werden solle. — Verteidiger N.-A. Heine: Mit Ausschluß der Aufregung, die durch die Verbringung in das Gefängnis hervorgerufen wird! Darauf wird die weitere Verhandlung auf Montag vertagt.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 4. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgen stießen Zebenlote, Zonnebete, Westhoet, Polygoneveld-Wald, Ronneboschen, — alles seit vielen Monaten heiß umstrittene Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Flankensfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Tour de Paris vergeblich einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja wurden abgeschlagen, 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südwestlich von Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 40 Offiziere, 420 Mann und zwei Maschinengewehre verlor. Auch bei Jedwabno nordöstlich von Lomza wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive zwischen Waldkarpaten und oberer Weichsel nahm guten Fortgang. Die Deute des ersten Tages beläuft sich auf

21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zur Zeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

wb. Wien, 4. Mai. Amtlich wird verlautbart: In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg erröchten.

Die seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien haltende stark befestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpatenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armee-Oberkommandanten, Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, neue Erfolge erkämpft, sind unaufhaltsam weiter nach dem Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneuert zum schleunigen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30 000 gestiegen und nimmt stündlich zu. In den zahlenreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet. 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Gefecht zwischen einem Zeppelin und Unterseebooten.

wb. Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) Am 3. Mai hat ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Das Seegefecht bei Noordhinder.

wb. Rotterdam, 3. Mai. „Telegraaf“ meldet: Der Kommandant des deutschen Torpedobootes glaubte Fischerfahrzeuge vor sich zu sehen, als er sich drei Minenfishern näherte und sie aufforderte, sich zu ergeben. Das Patrouillenfahrzeug gab als Antwort einen Kanonenschuß auf das Torpedoboot ab. Als dieses alle Kanonen auf den einen Minenfisher richtete, machte dieser eine Wendung und rampte das Torpedoboot am Maschinenraum an, sodass es in zwei Teile gespalten sank.

Wir halten diese Darstellung nicht für zutreffend.

Torpediert.

wb. Kristiania, 3. Mai. Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ telegraphiert: „Baldwin“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert und die Mannschaft in Leith gelandet.

wb. Rotterdam, 3. Mai. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Gullflight“ von Port Arthur in Texas, der 15 Seemeilen von den Scillyinseln von einem deutschen Uterseeboot, das gleich darauf im Nebel verschwand, torpediert wurde, wurde von zwei Patrouillenfahrzeugen gefunden. „Gullflight“, die Delleladung führte, sank nicht, sondern wurde nach einem guten Ankerplatz geschleppt. Der Kapitän ist an den Folgen des erlittenen Schreckens gestorben. Zwei Mann sind über Bord gesprungen und ertrunken.

wb. London, 3. Mai. Reuter. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte und versenkte den norwegischen Dampfer „Amerikan“ (6400 Tonnen) am Sonnabend in der Nordsee. Der norwegische Postdampfer „Stirling“ rettete die Besatzung, die in Newcastle gelandet wurde. Am Sonnabend abend feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf die „Stirling“ ab und überholte den Dampfer. Es wurde ihm später erlaubt, weiter zu fahren.

wb. London, 3. Mai. Daily Mail berichtet: Die Mannschaften des Dampfers „Mobile“ sind Sonnabend abend heimgekehrt. Es heißt jetzt, daß das Schiff nicht torpediert worden

ist, sondern von einem deutschen Unterseeboot mit Bomben und Geschützfeuer versenkt wurde.

Wie der „Daily Telegraph“ zum Untergang des „Edale“ schreibt, wurde das Schiff Sonnabend früh 6,03 Uhr torpediert. Die aus 24 Personen bestehende Mannschaft landete auf den Scilly-Inseln. Das Unterseeboot habe nach der Torpedierung fast 15 Minuten getaucht und darauf neun Geschosse gefeuert. Die „Edale“ hatte Getreide von La Plata nach Manchester geladen.

Der Fischdampfer „Merica“, der am 20. März von Grimsby abgefahren ist, wird jetzt amtlich verloren gegeben.

Die Lage zwischen Pruth und Dniestr.

Czernowik, 3. Mai. Rüdlich Othynia und weiter östlich fanden in der letzten Zeit heftige Artilleriegefechte statt. Durch ausgezeichnet geleitete Flankenbeschickung wurde der Feind zur Zurücknahme der Front um mehrere Kilometer gezwungen. Dadurch wurde das Hügelgelände dieser Gegend von den Russen geräumt. Die Russen haben jetzt schwächere Stellungen auf sumpfigem und bewaldetem Flachland. Die Zahl der russischen Ueberläufer nimmt dort täglich zu. Die Russen jener Front haben sibirische neuausgebildete Ersatzmannschaften herangezogen. Ihre Offensive scheint aber gebrochen zu sein. Nordöstlich Czernowik hat die österreichische Artillerie den Russen bei einer Beschickung am Sonntag morgen große Verluste beigebracht. („Berl. Totalanz.“)

Englische Offiziersverluste.

wb. London, 3. Mai. Die letzte Verlustliste verzeichnet 200 Offiziere, die größte Zahl seit den Kämpfen bei Neuve Chapelle. 111 Offiziere gehörten der Territorialarmee an.

Wie die Franzosen über die Belgier denken.

wb. Berlin, 4. Mai. Der in unsere Hände gefallene Flieger Garros sagte bei der Vernehmung u. a. aus, daß er westlich von Dirmuiden am 1. April ein deutsches Flugzeug abstürzen sah. „Ich bin“, sagte Garros, „abends noch mit Automobil an die Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Personalien der Vermunglückten festzustellen. Es war jedoch den Toten schon alles — durch die Belgier wahrscheinlich — abgenommen worden, so daß ich keine Anzeichen finden konnte.“ — Dieses Bekenntnis ist ebenso schmeichelhaft für die Belgier wie bezeichnend für das Urteil der Franzosen über ihre Bundesgenossen.

Der französische Sumpf.

wb. Paris, 4. Mai. „Petit Parisien“ meldet: Die Staatsanwaltschaft in Paris verhaftete eine Anzahl Angestellter der Wohltätigkeitsanstalt „Secours National“, welche große Unterschlagungen zu Gunsten der „Secours National“ begangen hatten. Bisher wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurde eine große Zahl gestohlener Gegenstände gefunden.

China und Japan.

wb. London, 4. Mai. Reuter meldet aus Peking: Gestern antwortete China auf Japans abgeänderte Forderungen. Der japanische Gesandte, der einige Vorbehalte Chinas für unberechtigt hielt, erklärte, er müsse das Anerbieten um Rückgabe Kiautschous zurückziehen.

Garibaldifeier.

wb. Rom, 4. Mai. Die Blätter melden: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrates nimmt der König nicht an der Enthüllung des Denkmals „Für die Tausend in Quarto“ teil.

Der Untergang des „Fulmar“.

wb. London, 3. Mai. Eine Lloydsmeldung aus Nagasaki besagt: Der japanische Dampfer „Fulmar“ ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem japanischen Dampfer „Daichimaru“ gesunken. 30 Mann sind ertrunken.

******* Schludenauer Sparkasse. *******
Monat April 1915.

Einlagen	K. 4 330 445.63
Rückzahlungen	K. 3 273 552.96
Einlagenstand am 30. April 1915	K. 42 926 970.66
Mehr eingezahlt	K. 1 056 892.67

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. Mai.		4. Mai.	
Barometer	736 mm	Barometer	741 mm
Thermometer	+ 7 C.	Thermometer	+ 13 C.
Höchster Stand	+ 24 "	Höchster Stand	+ 24 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	- 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	42 %	Feuchtigkeitsmesser	83 %

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hiermit erfreut an

Hermann Kemski u. Frau
Helene geb. KÜBner

Hirschberg, den 4. Mai 1915.

Plötzlich und unerwartet entriß mir der Tod infolge Herzschlag gestern Abend meinen lieben, herzenguten Gatten, unseren treuversorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Tischlermeister

Paul Scharfenberg

im besten Mannesalter von bald 50 Jahren.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, im tiefsten Schmerze an

Anna Scharfenberg, geb. Schielmann,
Karl Scharfenberg,
Helene Scharfenberg,
Erich Scharfenberg.

Hirschberg, den 4. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr vom Trauerhause, Sellastraße 5, aus statt.



Am 3. Mai starb plötzlich infolge Herzschlag der
Tischlermeister und Mitbegründer
unserer Wehr, unser langjähriger
2. Vorsitzender

Paul Scharfenberg

im besten Mannesalter von 50 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen Kameraden und lieben Freund von aufrichtiger Gesinnung und lebenswürdigen Charakter.

Seine vorbildliche Pflichttreue sichert ihm bei uns ein unvergeßliches Andenken.

Hirschberg, den 4. Mai 1915.

Der Vorstand
der **Freiwilligen Wasserwehr Hirschberg.**

A. Feige. A. Otto. E. Kolbe.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied am 4. d. M., früh 2 1/2 Uhr, unser guter treuversorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Sattlermeister

Wilhelm Hoffmann

aus Schildau.

Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen

Frik Hoffmann und Familie.
Emil Hoffmann und Familie.

Schildau am Bober, den 5. Mai 1915.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, nachmittags um 2 Uhr statt.

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend 1/8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzenguter, geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Robert Helbig

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frieda Helbig geb. Langner

Hirschberg, den 4. Mai 1915.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Einäscherung in Zittau am Freitag, 12 Uhr mittag, statt. Einsegnung: Mittwoch nachmittag Ziegelstrasse 19.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr verschied sanft im Alter von 80 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben meine teure Mutter, unsere liebe Schwieger- und Großmutter,
verw. Frau

Caroline Czarnecki

geb. Blaensdorf.

3. St. Diegnitz, den 3. Mai 1915.

In tiefer Trauer:

Hermann Czarnecki,

a. St. Offizier = Stellvertreter
im Grenadier-Regiment 7,
und Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr in Waldau, Kreis Diegnitz, statt.

Montag früh 10 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitwete Frau

Auguste Opitz

geb. Weißig,

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden

Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 4. Mai 1915.

Beerdig. Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Sand Nr. 21, nach dem Cunnersdorfer Friedhof.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertrag. Leiden verschied Sonntag uns. liebe Tochter, herzengute Schwester, Schwägerin und Tante,
Jungfrau

Hedwig Rösner

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen jämerzerfüllt an die tieftrauernden Hinterbliebenen

Helene Blümel, geb. Rösner,
nebst Eltern u. Geschwistern.
Cunnersdorf, Hirschberg,
Weißwasser D.-V.

Die Beerdig. findet Mittwoch in Diegnitz statt.

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche

VON

Minlos'schem Waschpulver

Kiesewalter's Kur - Badeanstalt Petersdorf i. Rsgb.

empfehl't Dampf- und Lichtbäder, sämtliche mediz. Bannbäder,
= Massagen und elektrische Behandlungen. =
Auf Wunsch werden auch Kranke besucht.
— Beganne und Broschüre gratis und franko. —

Schirme! Schirmfabrik **Hermann Schmidt** Pfloriergasse 1 **Stöcke!**
Reparaturen billigest! früher Lichte Burgstrasse, (i. Fa. vorm. G. Heyne Nachf.). **Rabattmarken.**

Heute nacht 2 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied der Gemeindevorstellung, der **Sattlermeister Wilhelm Hoffmann** Ehre seinem Andenken!
Die Gemeindevertretung. Der Gemeindevorstand.
Schildau, den 4. Mai 1915.

Die Beerdigung des Herrn Kaufmann **Emil Grütner** zu Grenzdorf b. Wigandsthal findet Donnerstag, den 6. d. nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Privatimpfung
Freitag, den 7., und Sonntag, den 8. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr.
Dr. Salomon.
A. 606 Cummersdorf.

Bitte and. Adresse anzugeb., da postlagernd unter Chiffre jetzt nicht angenommen wird.
E.
Bris-Mittwoch, 10, I r.

Heirat
wünscht ält. Fräul., 43 J., kath., m. etw. Vermögen. Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen. Off. u. P 625 an die Exped. des „Boten“ erbet.

C. Grundmann's altrenommiertes **Zahnatelier**
(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Erdhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 6. Mai d. J., versteigere ich in Erdmannsdorf i. R., Versammlungsort der Bieter um 3 Uhr nachmitt. im Schweizerhaus daselbst:
1 Sofa mit eigenem Umbau,
8 Lederstühle, 3 Schreibtische,
1 Ausziehtisch, 1 Büchererschrank,
1 Rotenschränken, sämtlich aus Eiche, und 1 elektr. Speisekammer-Krone.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamun, Gerichtsvollzieher.

Volksküche.
Portion mit Fleisch 15-20 Wg.
Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Wg.
Der Vorstand.

Adler-Apotheke
Langstraße Nr. 21.
Von heute ab wieder **Nachtdienst**

Billige Fahrgelegenheit
f. e. Matragentransport n. Mittel-Schreiberhau gesucht. 9 Ztr. Gewicht. Angebote erbittet Stephan, Tapeziermeister, Ziegelstraße Nr. 1.

Strümpfe
strickt mit der Maschine an Frau Kleinert, Bergstraße Nr. 12, 4. St.

Äpfel! Äpfel!
Halte morgen Donnerstag auf dem Wochenmarkt bestimmt die letzten

Schweizer Tafeläpfel
liter- und pfundweise vis-à-vis Herrn Sattlermeister Schmidt feil. W. Neuner aus Hühndorf b. Lähn.

Gemüsepflanzen
in kräftiger, gesunder Ware empf. Gärtnerei Kunze, Straupitz.
Fertige Sofas und Chaiselongues, neu und gut gearbeitet, sowie alle in mein Fach schlagenden Tapezierarbeiten werden billigt geliefert. Sellenstraße Nr. 25.

Gut erh. Kinderbettst. m. Matr. u. getr. Badischgarderobe bill. zu verk. Schützenstraße 24, Hof, 2 Tr.

Heu kauft jeden Posten Süßmilch, Cummersdorf i. R., „Schubertgut“.

Gutes Wiesenheu zu verkaufen Schildau Nr. 5.

Geschäftl. Anzeigen
20 000 Mark
gesucht für erste Hypothek per bald oder später auf ein neugebautes Grundst. Feuertaxe 65 000 Mt. Die Hypothek ist mündelsicher, auf Wunsch wird Mündelsicherh. durch das Gericht nachgewiesen. Off. u. P 383 an den „Boten“ erbeten.

9000 Mark
sind zum 1. Juli d. J. als erste Hypothek auf Landwirtschaft im Gerichtsbezirk Hermersdorf (Kynaß) auszuleihen.
Offerten unter J 619 an die Expedition des „Boten“ erbeten. Agenten ausgeschlossen.

Weg. doppelt. Todesfall ist das **Gasthaus** in Nieder-Blasdorf Nr. 2, mit Schant-Realberechtigung, 3 Minuten vom Bahnhof entfernt, mit 7 Morgen Land u. auf Wunsch auch mit einig. Morgen Pachtacker freihändig zu verkaufen, Anstundt daselbst.

In Reibnitz ist das sehr schön gelegene **Hausgrundstück No. 143** mit fast 2 Morgen am Hause lieg. Aler sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres d. den Vormund H. Marzkeiner in Nr. 31.

Schönes, modernes **Landhaus** ist in Hermersdorf u. R. verläuflich, Preis 21 000 Mt. Anzahl. mögig. Anfragen unter W 455 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fremdenpension zu pachten. Gefällige Offerten an **Frau Bunke**, Ober-Zarkau bei Glogau. Ein Schlachtbulle zu verk. Nr. 39 Siechbübel bei Lähn i. Schles. Von heute Mittwoch ab steht ein frischer Transport schöner

 **Schweine** in verschiedenen Größen bei mir zum Verkauf.
Bruno Swierzynski, Hirschberg, Sechstätte Nr. 40, Telephon 490.

2 starke Arbeitspferde sucht sofort zu kaufen **Hirschberger Brauhaus.** Ein gutes Arbeitspferd, von zweien die Wahl, zu verkaufen Cammerswaldbau Nr. 182.

 Bestimmt von **Mittwoch früh** ab steht ein Transport schöner **Schweine** in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Küller, Scheibe-Erdmannsdorf.

Arbeits-Mark
Wer will im **Nächtlichen wie Gemeindeverwaltungsdiensl**, besonders auch im Kassensach, gründlich ohne Entschädigung ausgebildet werden, kann sich alsbald unter Einreichung eines Lebenslaufs u. event. Zeugnisse melden unt. K 620 Expedition des Boten.

Selbständiger Bäcker-geselle wegen Einberufung des jetzigen sofort gesucht. Frau Bäckermeister Groß, Warmbrunn.

Tischler und Stellmacher suchen **Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.**

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt
ordentliche
**Calander- u. Nollapparat-Führer, sowie Gehilfen,
Maschinengehilfen, Packer u. Hilfsarbeiter.**
Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

Friseurgehilfe
kann sich bald melden.
A. Scholz, Ober-Giersdorf i. R.

Klempner
f. dauernde Beschäftigung gesucht.
B. Spindler, Schreiberhau.

Tüchtiger tücht. Kesselheizer
sowie
einige Arbeiter
ge sucht.
Roehr'sche Papierfabrik.
Arnsdorf i. R.

Ein Bauarbeiter
kann sich melden Villa Herrmanns-
hof, Cunnersdorf b. Maures.
Gartenarbeit nimmt an A. Menzel,
Greiffenbergstraße Nr. 22.

Weg. Einberufung meines jetzig.
zum Militär suche ich zum baldigen
Antritt einen
Arbeiter zur Landwirtschaft.
W. Egner, Pomnik.

Arbeiter
suchen **Sachs & Söhne.**

Wegen Eintritts d. jetzigen zum
Militär suche für bald oder später
zur Landwirtschaft einen
Arbeiter oder Pferdcknecht.
Moriz Rasche, Gutsbesitzer,
Spiller.

Ein ordentlicher
Arbeitsbursche
erb. bald dauernde Beschäftigung.
F. Wehner, Malermeister,
Stonsdorferstraße 4.

Suche Stellung als Hausdiener
od. dergl., bin 33 Jahre alt, un-
verheiratet u. militärfrei. Könnte
ev. Kaution stellen. Off. u. M 622
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein nüchtern., ehrlich. u. fleißiger
Haushälter
ge sucht.
Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.

Suche per sofort oder 15. Mai
einen soliden, kräftigen, sauberen,
jüngeren
Haushälter
aus anständiger Familie.
Café Hohenzollern,
Hirschberg i. Schl.

Ein ordentlicher, kräftiger
Hausbursche
zum baldigen Antritt gesucht.
Ed. Bettavers Drogerie.

Ein Hausbursche
ge sucht.
Mertins Konditorei.

Lebiger, zuverlässiger
Kutscher
welcher auch Haus- und Garten-
arbeit besorgen muß, zum baldigen
Antritt gesucht **Walterstraße Nr. 4.**
Muthwill.

Einem zuverlässigen
Kutscher
sucht zum sofortigen Antritt
Stiegler, Warmbrunn.

Tüchtiger Kutscher
kann sich melden. Arthur Henning,
Fleischermeister, Markt Nr. 11.

Kräftiger Bursche
für meine Selterfabrik gesucht.
Dierschle, Warmbrunn.

Einem zuverlässigen, nüchternen
Kutscher
sucht zum möglichst baldig. Antritt
Friedrich Guhl, Sand 11.

Jungbiersfahrer kann sich melden
Brauerei „Danges Haus“.

Kutscher
für leichtes Fuhrwerk gesucht.
Rint, Schulstraße.

Kellner-behrling
ge sucht.
Hotel „zum braunen Hirschen“.

Bürolehrling
für unser Baugeschäft gesucht.
E. de Vanlande & Schmidt.

Knabe,
welch. Lust hat Bäder zu werden,
kann sich melden bei
Johann Egner, Bäckermeister,
Grünau.

Kaufmännische Lehrstelle
für 14jährigen Sohn sucht
Kendant Helbig, Hermsdorf u. R.
Suche Stell. als Wirtschafterin
oder Pflegerin bei ält. Herrn oder
Dame in Hirschberg, Warmbrunn
od. Umgegend. Langj. Zeugnisse
vorhanden. Offert. unt. U 585 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Gehildetes junges Mädchen,
das d. Wirtsch. verst., gut kochen
kann u. fämil. Hausarb. verricht.,
zum 1. 6. von kinderl. Witwer —
Beamten — in Diegnitz gef. An-
genehme Stellung. Anerbieten m.
Gehaltsanpr. unter L 621 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Einfache ältere Stütze
wird von einer Dame gesucht. Off.
unt. O 624 an den „Boten“ erbet.

Jüng. Frau ohne Anh. z. Hilfe i.
Haushalt u. Krankenpflege gesucht.
Cunnersdorf, Bergmannstr. 1, II.
Tücht., fleiß. Mädch. sucht Aufent-
halt i. feinn., groß. Landhauß. od.
Hot. z. Erlern. d. ff. Küche. Geg.
Taschengeld. Off. erb. an Maria
Girle, Schöna u, Kreis Glogau.

Hausmädchen
gesucht.
Hotel „zum braunen Hirschen“.
Empfehle Stubenmädchen,
Servierfräulein, ältere u. jüngere
Mädchen in Privat und Saison.
Frau Auguste Opik, gewerbsmäß.
Stellenverm., Waldenburg Schl.
Auenstraße 34. Telephon 682.

Anständiges, tüchtiges
Mädchen
zur häuslichen Arbeit, nicht unter
16 Jahren, sucht zum 15. Mai cr.
B. Egner, Arnsdorf i. R.

Geübte Näherin
sucht Heimarbeit. Off. unt. O 602
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Röchin
für Logierhaus zum baldigen An-
tritt gesucht.
Zilsberg, Haus Cormons.

Junges, ordentliches
Mädchen
tagsüber gesucht
Stonsdorferstraße Nr. 4.

Anständiges, ehrliches
Mädchen
zum Bedienen der Gäste u. leichter
Hausarbeit f. bald gesucht. (Ber-
trauensstelle.)
Buchenbaude bei Schmiedeberg.

Oftermädchen
tagsüb. gef. **Wilhelmspl. 1, II 1.**
Empf. 1 Mädch. zu Kind., suche
1 Dienstmädch., 15—16 Jahre alt.
Luise Flegel, gewerbsmäß. Stell-
vermittlerin, Promenade 23/24.

Vermietungen
2 Stuben, All. zu vermiet. Sechß-
kätte 2. Zu erfragen 1 Tr. Auhs.

Möbl. 3. z. om. Neuß. Burgstr. 8.
Wohnungen,
4 Z., K., Bad, Gas, Spülfl. u. Zb.,
3 Zimm., K., Gas, Spülfl. u. Zb.,
2 Zimm., K., Gas, Spülfl. u. Zb.,
1 fl. Stube mit Kuchofen zu verm.
Herm. Weier, Markt Nr. 10.

Wohnung
zu vermieten. Fleischermeister
Henning, Hirschberg, Markt Nr. 11.

Wohnungen,
3 u. 4 Zimmer, Küche, Mädchen-
geflaß, Bad, per 1. Juli zu verm.
Näh. Poststraße Nr. 2 bei Kuhnner.

Schöne, gr. 3-Z. Wohn. m. Ball.
u. Gart. p. bald od. spät zu verm.
Cunnersdorf, Friedrichstr. 7, hochp.

Warmbrunn — Herischdorf.
3-Zimmer-Wohnung, Küche mit
Kochgas, sucht vom 1. Oktober ab
ein älteres Ehepaar. Angebote
erb. Lehrer Wante, Königshütte,
Rattowitzerstraße Nr. 17.

2 Zimm. 1. Stock, 1 Zimm. Sou-
terrain an Leute ohne Anhang zu
vermieten. Zu erfr. Warmbrunn,
Hermisdorf, 24, 2. St., b. Gutmann.

Solider Herr sucht in recht
ruhig. Haushalt möbliert.
3 Zimmer. Angb. m. Preis
unter B 612 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Gef. in Warmbrunn, Cunners-
dorf oder Herischdorf von allein-
stehendem, älteren Ehepaar (Pen-
sionär) eine

Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche, Neben-
geflaß und möglichst mit Badeein-
richtung, elektr. Licht und Garten-
benutzung, hochparterre od. 1. Stock.
Anerbiet. mit Preisangabe an
Hilfenmeister Otto Weyer,
p. Abt. Prof. Sährmer,
Landeshut i. Schl.

Vergnügungen

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Apollo-Kino Alte Herren-
straße Nr. 3.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag:

„Es lebe der König!“

Sensationelles Drama einer Revolution in 3 Akten. 3
über 1000 Mitwirkende. * Hervorragende Ausstattung.
* Der Bericht über den Todesprung des Haupt-
darstellers vom explodierenden 30 Meter hohen *
* Pulverturm ging f. Zt. durch die gesamte Tages- *
* presse und illustrierten Zeitungen. *

Unverdientes Leid!
Erzählendes Drama in 3 Akten.

In Erinnerung an die Vergangenheit,
Fesselndes Drama in 2 Akten.
Wie immer: Gediegenes Beiprogramm.

Marmelade

1 Pfund nur 38 Pfg.,
10 Pfund 3,75 Mark.
Baumkuchenfabrik.



Näh-Ahle,
Sehr fein eigener
Bepanzerter
die nicht zerplatzt mit
eine Stahmschneide,
zum Säubern, von
Schnitten, Edelfein, Schichten,
Säulen, Segeln u. m.
Mk. 3,50
mit Hochdruck, Porto und
früher
Gurt Robisch
Karlshorststr. 35, III.

Frisch eingetroffen:

prachtvoller Schellfisch u. Cabliau,
H. Büdlinge, Sprouten,
Nieren-Lachsgeringe, H. Räucher-
Lachs, marinierte Heringe, Koll-
heringe, Bratheringe,
Sardellen Pfund 1,40 Mk.,
Delfardinen Dose von 30 Pfg. an.
Warnemünder Fischkosthaus,
Dunkle Burgstraße.

Die ersten 60 Pfund Braunschw. Spargel

gingen heute ein:
Pfd. 50, 60—80 Pfg.
Bei anhaltender Wärme folgen
täglich Sendungen.

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Wichtig für Hausierer u. Händler!
100 000 bunte Postkarten
von Hirschberg und dem Riesengebirge zu jedem Preise abzugeben.
Anfragen zu richten unter H 618
an die Expedition des „Boten“.

Starke wilde Kaninchen
empfiehlt sehr billig
Conrad Wenzel, Gaud Nr. 7.

Bouillon-Würfel

1 Dose 50 Stück (5 Pfg.) nur 1,15,
1 " 100 " " 2,20,
1 " 50 " " Hühnerbrühe 1,30,
1 " 100 " " 2,50,
zur Probe 10 Würfel 28 u. 30 S.
Baumkuchenfabrik.



Beddig-Rohrmöbel

großes Lager — billigste Preise
Beddig-Rohrjessel von 9,40 Mk. an.
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft. Telefon 431.

Die jetzt zur Einberufung kommenden

Rekruten

kaufen ihre Ausrüstung an:

- Trikothemden
- Trikotunterhosen
- Socken Fußlappen
- Hosenträger
- Taschentücher

in bester und billigster Ware im

Wollhaus

Oscar Böttcher,

Schildauerstr. 8.

Prima

Speise-Rhabarber,

zart und wohlschmeckend, täglich frisch,
liefert bis August

Gartenbau A. Heintze, Herrnhut, Sa.
Obst- und Rhabarber-Großkulturen.

Persil

für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Für Liebesgaben pass. ca. 50 Mst. Riesengebirgskart.

bunt und schwarz sortiert, bei Abnahme von
100 Stück pro Hundert M 1,30
500 " " M 4,00
1000 " " M 6,00

zu beziehen bei

M. Brunscher, Dresden-N.,
Sporengasse 2.

Verbote

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen
Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

! Selbstpostpakete!
Baumkuchen, 1 Pfd. 2,20
Baumkuch.-Zacken
mit Schokolade 2,40.
Baumkuchenfabrik.

Neue Bettfedern und Daunen

Ständ. Lager von 12 Sorten.
Pfund von 60 Pfg.
aufwärts bis z. best. Daunen-
Qualität.

Fertige Betten ein Deckbett u. 2 Kissen

mit 9 Pfund Federn
von 8,50 bis 40 Mark.

Herrmann Hirschfeld.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich meine reichhaltigen
Bestände in Obstbäumen, Zier-
sträuchern, Schlingpflanzen, Ficht-
pflanzen, Nadelhölzern, Beeren-
sträuchern und sonstige Baumschul-
artikel. Ganz besonders empfehle
ich mehrere Hundert extra starke
Äpfel, Birnen-Pyramiden, reich
mit Fruchtholz besetzt, in nur best.,
großfrücht. Sort. zu solch. Preisen.
Jannowitz Otto Pfannschmidt,
(Rsgb.) Baumschulenbesitzer.

Möbel, Betten, Fahrräder,
ganze Nachlässe kauft. Off. unter
N 623 an die Exped. des „Boten“.

Briefm.-Sammlg. bill. zu verkf.
Off. unt. R 626 an den „Boten“.

Gegen Einsendung von 30 Pf. erhält
Jeder eine Probe selbstgekelterten
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-
gefallendes ohne weiteres unfrankiert zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.
Gebr. Both auf Weingut Burgbos, Ahrweiler 179

Der steigende Umsatz zeigt

daß Sie
Kinderwagen
Knappwagen
Leiterwagen
Reisekörbe



BRENNABOR

jetzt konkurrenz-
los billig kaufen
bei

Paul Köhler,
13 Bahnhofstrasse 13,
Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen-Geschäft.

Für die Truppen
 Gesunde Erfrischungstränke
 Apfelwein, Johannisbeerwein,
 Heidelbeerwein
 und alle Beerenweine
 in Feldpostbrief
 versandfertig gepackt,
 Pfundpackung von 35 Pfg. an,
Gebirgshimbeerfaft
 1/2 und 1/4 Pfundpack.
Gebrüder Cassel, Markt 14
 Obstweinkellerei.
 Alle Weine in Flaschen und
 auch lose jedes Quantum.

Eine neue Packbente zu verkaufen
 Hermsdorf u. R. Agnetendstraße 9.

Ein gebrauchtes Damenrad
 zu kaufen gesucht. Offerten unter
 G 617 an die Exped. des „Boten“.

Deutsche Deutsche kauft
und Deutsches Kakaopulver! Sie stehen an der Spitze
 aller Fabrikate der Welt!

Jeder Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische
 Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch
 englische Nachenschaften fast lahmgelagert wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen
 Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei
 Einkauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen
 und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen **reine und gute Ware.**

Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Für junge Leute
 welche beim
Militär eintreten
 empfehlen wir
vorschriftsmässige
Militär-Belt-Unterhosen ohne Naht, für
 Kavallerie, Artillerie und Train
Infanterie-Unterhosen, warm und bequem
Militär-Hemden
Militär-Schweissjacken
Militär-Stalljacken
Militär-Schweiss-Socken
Militär-Fusslappen
Militär-Hosenträger
Militär-Taschentücher
Militär-Handschuhe
Militär-Schürzen
Militär-Rekrutenkoffer

Vorschriftsmässige Militärsachen sind für
 jeden Neueintretenden von grösster Wichtigkeit.

Kaufhaus R. Schüller
Bahnhofstr. 58 a.
 Lieferant der Militärbehörden und des
 Jäger-Bataillons Nr. 5.

Für die
Frühjahrs-Moden
 neu eingetroffen:
Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Blusenstoffe

in reichlicher Auswahl zu sehr billigen
 Preisen.

Ferner grosse Posten:
Reste
 in allen Futterartikeln, Möbel-
 krep, Möbelkattunen, Gardi-
 nen, Mousselin, Voiles glatt
 und bestickt, Satins, Frottés,
 Stickereien, Hemdenstoffen etc.
 zu fabelhaft billigen Preisen.

Inhaber:
Strobach, Arnold Hübner
 Warmbrunnerstr. 9
Reste und Partiewaren.

Sofas, Divans, Weilerspiegel,
 Trumeaux, Buffet mit Marmorpl.,
 Waschtische, Glashaar,
 Spiegeltische, Regulator u. v. a.
 spottbillig Neuh. Burgstraße Nr. 3.

Die beliebte bittere
Sarotti-Schokolade
 gebe wieder ab (Wid. 2.20).
 Vorzüglich für Feldsendungen.
 Baumtuchfabrik.

 **Leere Schachteln**
 von meiner schwed.
 Jagdstiefelshmiere
 werden, wenn gut erhalten, stets
 zurückgekauft von
H. Maul,
 Hirschberg und Warmbrunn.
 Wer leiht Schreibmaschine
 auf zwei Monate. Dahms, Warm-
 brunn, Gartenstraße Nr. 16.

Wer liefert täglich Umgehend v.
 Arnsdorf
30—40 Liter Milch,
 ev. mehr? Offert. unt. S 606 an
 die Expedition des „Boten“ erbet.

Bruch-Schokolade
 noch einige Zentner
 Pfund nur 1,20 Mark.
 Baumtuchfabrik,
 Schmiedebergstraße 2.